



„Das sind die wahren Behinderungen..“

Wie beschreiben rollstuhlfahrende Menschen ihre erlebte Partizipation bezogen auf ihre Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten?

Bachelorarbeit der Academie voor Ergotherapie Bachelorstudiengang Ergotherapie
der Zuyd Hogeschool.

Autorinnen

Franziska Eisenreich (2067187), Nicole Gombert (2067333)

Lotta Haubner (2067282), Alexandra Mannes (2067195)

Betreuung

Ulla Pott

Abgabe

November 2022

Kohorte

HS4

GLOSSAR	3
LESEHINWEISE	5
ABSTRACTS	6
EINLEITUNG	8
DARSTELLUNG DER SITUATION BEHINDERTER MENSCHEN IN DEUTSCHLAND	8
RELEVANZ FÜR DIE ERGOTHERAPIE	8
INTERESSE UND HERLEITUNG	10
FORSCHUNGSFRAGE UND LEITFRAGEN.....	10
THEORETISCHER HINTERGRUND	11
DEFINITION DES BEGRIFFS PARTIZIPATION.....	11
DIE FREIZEIT	11
DAS DISABILITY CREATION PROCESS MODELL (DCP)	12
DEFINITION DES BEGRIFFS UMWELT AUS SICHT DER ERGOTHERAPIE, DER DISABILITY STUDIES UND DER SOZIALWISSENSCHAFTEN	13
BARRIEREN DER PHYSISCHEN UMWELT	15
DIE SIEBEN PRINZIPIEN DES UNIVERSELLEN DESIGNS.....	15
BARRIEREN DER SOZIALEN UMWELT.....	16
WISSENSLÜCKE UND ZIELSETZUNG DER BACHELORARBEIT	18
METHODIK DER BACHELORARBEIT	19
SUCHSTRATEGIE ZUR SYSTEMATISCHEN LITERATURRECHERCHE	19
DATENERHEBUNG	20
<i>Diskussion von Vor- und Nachteilen des verwendeten Materials und Ein- und Ausschlusskriterien</i>	21
<i>Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring</i>	24
GÜTEKRITERIEN	26
ETHISCHE ASPEKTE.....	27
ERGEBNISSE DER BACHELORARBEIT	28
KATEGORIE 1: INDIVIDUELL WAHGENOMMENE AUSWIRKUNGEN DURCH UMWELTFAKTOREN	28
<i>Physische Umwelt</i>	28
<i>Soziale Umwelt</i>	29
KATEGORIE 2: ANPASSUNGSSTRATEGIEN, UM BARRIEREN ZU ÜBERWINDEN	30
<i>Individuelle Strategien und Eigenleistungen</i>	30
<i>Umweltleistung</i>	31
KATEGORIE 3: ANREGUNGEN UND APPELE BEZÜGLICH BARRIEREFREIHEIT.....	32
<i>Barrierefreiheit in der sozialen Umwelt</i>	32
<i>Barrierefreiheit in der physischen Umwelt</i>	33
DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNG	35
LIMITATIONEN DER ARBEIT	35
STÄRKEN DER ARBEIT.....	35
VERKNÜPFUNG MIT DEM THEORETISCHEN HINTERGRUND	36
BEANTWORTUNG DER LEIT- UND FORSCHUNGSFRAGE	38
<i>In welchen Freizeitbereichen wollen Menschen, die im Rollstuhl sitzen teilhaben?</i>	38
<i>Welche Faktoren ermöglichen die Partizipation in der Freizeit?</i>	38
<i>Welche Faktoren hindern die Partizipation in der Freizeit oder schränken diese ein?</i>	39

<i>Beantwortung der Forschungsfrage: Wie beschreiben Rollstuhlfahrende Menschen ihre erlebte Partizipation bezogen auf ihre Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten?.....</i>	<i>40</i>
BEZUG ZUR ERGOTHERAPIE	41
AUSBlick	43
LITERATURVERZEICHNIS NACH APA 7	44
ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS.....	48
ANLAGEN	48
TABELLARISCHE DARSTELLUNG DER UMWANDLUNG DER SUCHBEGRIFFE IN MESH-TERMS	51
BEISPIEL EINES POSTINGS UND ANALYSE.....	52

Glossar

Ableismus „Menschen mit Behinderung werden von anderen Menschen ohne Behinderung auf die Merkmale reduziert [...], in denen sie sich vom vermeintlichen Normalzustand unterscheiden.“ (Aktion Mensch e.V., o.D.-b).

Barrieren sind (vorhandene oder fehlende) Faktoren in der Umwelt einer Person, welche die Funktionsfähigkeit einschränken und Behinderung schaffen (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, 2005).

Barrierefreiheit: Barrieren finden sich nicht nur in der physischen Umwelt, wo sie unter anderem als bauliche Barrieren auftreten, sondern auch im gesellschaftlichen Denken. Das Fehlen dieser Barrieren nennt sich Barrierefreiheit (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2021).

Behinderte Menschen: „Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie in Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können“ (Bundesamt für Justiz, o.D.).

Behinderung: Behinderung ist das Ergebnis aus sozialen Handlungen und Umweltfaktoren (Fougeyrollas et al., 2019)

DCP: Das DCP beschreibt die Entstehung von Behinderung als Produkt aus Barrieren der sozialen und physischen Umwelt. Das Modell hat das Ziel für ein Verbessertes Verständnis für Behinderung sorgen, dafür soll es von Gesetzgebenden angewendet werden (Fougeyrollas et al., 2019).

Förderfaktoren sind (vorhandene oder fehlende) Faktoren in der Umwelt einer Person, welche die Funktionsfähigkeit verbessern und eine Behinderung reduzieren. Förderfaktoren können die Entwicklung einer Beeinträchtigung der Partizipation [Teilhabe] aus einer Schädigung oder Beeinträchtigung der Aktivität verhindern, weil die tatsächliche Leistung einer Person im Hinblick auf eine Handlung trotz eines Problems der Leistungsfähigkeit der Person verbessert wird (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, 2005).

Freizeit: In dieser Arbeit wird Freizeit als „nicht verpflichtende Aktivität, die intrinsisch motiviert ist und an der man sich in frei verfügbarer Zeit beteiligt, also in der Zeit, die keinen obligatorischen Betätigungen, wie Arbeit, Selbstversorgung oder Schlaf dient“ definiert (American Occupational Therapy Association, 2020). Zudem kann die Freizeit Einfluss auf die soziale Teilhabe nehmen (Levasseur et al., 2007).

Öffentlich nutzbare Orte: Öffentlich nutzbare Orte bilden eine Erweiterung der Orte des öffentlich Raums, da sie auch Shopping-Center, Clubs und Bahnhöfe beinhalten (RWTH Aachen University_Fakultät für Architektur_Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung, 2017).

Partizipation: bedeutet, dass sich Menschen [...]aktiv und maßgeblich an allen Entscheidungen beteiligen, die ihr Leben beeinflussen. Partizipation trägt dazu bei, dass die Zielgruppen und Partnerorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit ihre Interessen artikulieren und durchsetzen können[...] (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2022).

Rollstuhlfahrer:in; rollstuhlfahrende Menschen: Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, die einen Rollstuhl zur Fortbewegung verwenden (Guttzeit & Hottmann, 2019).

Umweltleistungen: Leistung ist ein Konstrukt, das als Beurteilungsmerkmal angibt, was Personen in ihrer gegenwärtigen, tatsächlichen Umwelt tun, und deshalb den Gesichtspunkt des Einbezogenenseins einer Person in Lebensbereiche berücksichtigt (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, 2005). Die Autorinnen verstehen Umweltleistungen in diese Arbeit als Aspekte,

die die aktive Exklusion von behinderten Menschen verhindern, im Gegensatz zu Förderfaktoren, die eine Inklusion ermöglichen.

Lesehinweise

Eine Auseinandersetzung mit sensibler Sprache empfinden die Autorinnen in Hinblick auf die vorliegende Bachelorarbeit sehr wichtig, da die Forschungsarbeit eine vulnerable Gruppe im Fokus hat. Mit ihrem Forschungsansatz verfolgen die Autorinnen das Ziel, einen besseren Einblick in die Partizipation von behinderten Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, zu bekommen. Für die Autorinnen gehört es ebenfalls dazu sich mit dem Selbstbild von behinderten Menschen auseinanderzusetzen, um diese Personengruppe durch die Bachelorarbeit nicht noch weiter zu marginalisieren. Behinderte Menschen sind eine heterogene Gruppe und teilen keine eindeutige Selbstbezeichnung. Deshalb haben sich die Autorinnen dieser Arbeit entschieden, mit der Bezeichnung behinderte Menschen eine Bezeichnung zu wählen, die von einer großen Gruppe behinderter Menschen gewählt wird. In dieser Bezeichnung wird das Schema der „Identity-First-Language“ verwendet, die Eigenschaft behindert steht also vor der Person, die bezeichnet wird. Durch dieses Schema wollen behinderte Menschen verdeutlichen, dass behindert eine neutrale Bezeichnung ohne Konnotation ist (Krauthausen, 2022).

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Rollstuhlfahrer:in/ rollstuhlfahrend. Dieser wird als Synonym für Mensch im Rollstuhl verwendet und auch in der Charta der Vielfalt als offizieller Begriff verwendet (Guttzeit & Hottmann, 2019). In dieser Arbeit wird es als Selbstverständlichkeit gesehen, den Text in einer gendersensiblen Sprache zu formulieren und alle Geschlechter miteinzubeziehen. Als Techniken hierfür verwenden die Autorinnen die Sichtbarmachung aller Geschlechter und der Gendergap mittels „:“ sowie die Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen.

Die ausgewählten Teilnehmer:innen für die qualitative Inhaltsanalyse innerhalb der Bachelorarbeit werden als Content Creator:innen oder Verfasser:innen bezeichnet. Deren veröffentlichten Beiträge werden Postings genannt.

Die Zitation erfolgt nach den Regeln der American Psychological Association (APA), 7. Edition. Um den Inhalt fremden Gedankengutes nicht zu verfälschen, werden Zitate in der Originalsprache wiedergegeben. Zitate aus den analysierten Postings sind kursiv gedruckt und durch Anführungszeichen markiert. Begrifflichkeiten, die innerhalb der Arbeit besonders definiert werden, sind durch Unterstreichung markiert.

Abstracts

Abstract auf Deutsch

Einleitung: Partizipation zu ermöglichen, ist Kernthematik der Ergotherapie im zeitgenössischen Paradigma. Dabei besteht jedoch eine Diskrepanz zwischen der Theorie, dass alle Menschen partizipieren können und der Praxis, diese wird durch das Disability Creation Process Modell deutlich. Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, wie rollstuhlfahrende Menschen die Partizipation innerhalb ihrer Freizeitgestaltung erleben.

Methode: Nach einer systematischen Literaturrecherche wurden 13 rollstuhlfahrenden Content Creator:innen aus den sozialen Netzwerken hinsichtlich der Forschungsfrage ausgewählt. Deren öffentliche Beiträge wurden nach der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Resultate: Dabei konnten drei Hauptkategorien, 1. individuell wahrgenommene Auswirkungen durch Umweltfaktoren, 2. Anpassungsstrategien, um Barrieren zu überwinden und 3. Anregungen und Appelle bezüglich Barrierefreiheit gefunden werden. Dabei wurden Barrieren häufiger benannt als Förderfaktoren.

Schlussfolgerung: Die Ergebnisse lassen sich in das gewählte Basismodell einordnen und geben Aufschluss über die Verflechtung der facettenreichen Faktoren, die einen Einfluss auf die Partizipation Rollstuhlfahrender im Freizeitbereich haben. Die Ergotherapie kann durch Kompetenzen dabei unterstützen.

Abstract auf Englisch

Introduction: Enabling participation is a core theme of occupational therapy in the contemporary paradigm. There is a discrepancy between the theory that people can participate and the practice, which is clearly illustrated by the disability creation model. The aim of this paper is to find out how wheelchair users experience participation within their leisure activities.

Method: After a systematic literature review, 13 wheelchair users were selected as content creators from social networks with regard to the research question. Their public posts were analysed according to Mayring's qualitative content analysis.

Results: Three main categories were found, 1. individually perceived effects due to environmental factors, 2. adaptation strategies to overcome barriers and 3. suggestions and appeals regarding accessibility.

Conclusion: The results can be placed in the selected basic model and provide information about the interconnectedness of the factors that have an influence on the participation of wheelchair users in the leisure sector.

Abstract auf Niederländisch

Inleiding: Participatie mogelijk maken is een kernthema van de ergotherapie in het hedendaagse paradigma. Er bestaat echter een discrepantie tussen de theorie, waarbij mensen kunnen deelnemen, en de praktijk. Dit wordt geïllustreerd door het model voor het creëren van handicaps. Het doel van dit artikel is na te gaan hoe rolstoelgebruikers participatie aan de samenleving binnen hun vrijetijdsbesteding ervaren.

Methode: Na een systematisch literatuuronderzoek werden 13 rolstoelgebruikers geselecteerd als content creators met betrekking tot de onderzoeksvraag. Hun openbare berichten werden geanalyseerd volgens de kwalitatieve inhoudsanalyse van Mayring.

Resultaten: Er kunnen drie hoofdcategorieën worden onderscheiden, 1. individueel waargenomen effecten als gevolg van omgevingsfactoren, 2. aanpassingsstrategieën om belemmeringen te overwinnen en 3. suggesties en oproepen met betrekking tot de toegankelijkheid.

Conclusie: De resultaten kunnen worden ingedeeld in het gekozen basismodel en geven informatie over de onderlinge samenhang van de factoren die van invloed zijn op de participatie van rolstoelgebruikers in de vrijetijdssector.

Einleitung

Darstellung der Situation behinderter Menschen in Deutschland

Mit dem Ziel die Chancengleichheit und Partizipation (siehe Glossar) von behinderten Menschen (siehe Glossar) zu fördern, wurde 2008 das Übereinkommen der Vereinten Nationen (2021) über die Rechte von behinderten Menschen beschlossen. Für die Umsetzung dieser Vereinbarung ist in Deutschland in erster Linie das Bundesministerium für Arbeit und Soziales verantwortlich. Als unabhängige Überwachungsstelle dient das Deutsche Institut für Menschenrechte und als staatliche Koordinierungsstelle fungiert der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2022b). Die UN-Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (2021) nennt unter anderem verschiedene Grundsätze, auf denen das Übereinkommen aufbaut. Diese schließen die Achtung der Menschenwürde, die Nichtdiskriminierung, die Chancengleichheit, die Zugänglichkeit, die Achtung von Unterschiedlichkeit behinderter Menschen und die Akzeptanz dieser ein. In der vorliegenden Arbeit wird vor allem Bezug auf den Grundsatz der „vollen und wirksamen Teilhabe an der Gesellschaft und Einbeziehung in die Gesellschaft“ genommen (Vereinte Nationen, 2021).

Das Disability Creation Process Modell (DCP) (siehe Glossar), welches in der vorliegenden Arbeit als Basismodell zur Betrachtung des Prozesses zur Entstehung von Behinderung (siehe Glossar) dienen soll, beschreibt jedoch eine klare Diskrepanz zwischen der Theorie und Praxis. Eine optimale Teilhabe erfordert eine Umgestaltung der physischen und sozialen Umwelt, sodass dies tatsächlich möglich wird (Fougeyrollas et al., 2019).

Im Folgenden soll die Situation in Deutschland bezüglich der Partizipation behinderter Menschen genauer beleuchtet werden und Barrieren, sowie Förderfaktoren (siehe Glossar) insbesondere im Bereich der Freizeitgestaltung herausgearbeitet werden.

Obwohl das Konzept von Barrierefreiheit (siehe Glossar) grundlegend in der UN-Behindertenrechtskonvention verankert ist, gibt es jedoch in Deutschland in allen Lebensbereichen Barrieren, denen behinderte Menschen immer wieder begegnen. Diese Barrieren finden sich nicht nur in der physischen Umwelt, wo sie unter anderem als bauliche Barrieren auftreten, sondern auch im gesellschaftlichen Denken (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2021).

Relevanz für die Ergotherapie

Im ergotherapeutischen zeitgenössischen Paradigma sind Teilhabe und Partizipation Kernthemen der Ergotherapie. Beide Begrifflichkeiten sind Bestandteile innerhalb der Definition von Ergotherapie des Deutschen Verband Ergotherapie (DACHS-Projektgruppe, 2007; Deutscher Verband Ergotherapie e.V., 2007), sowie der Definition nach dem Ergotherapie-Verband der USA (American Occupational Therapy Association, 2020). Das Konzept Teilhabe ist nach der Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert als eingebunden sein in eine Lebenssituation, während das Konzept Partizipation um die Begriffe Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung erweitert ist (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2020b; Deutsches Institut für Menschenrechte, 2022; Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH, 2022). Partizipation ist zudem eine wichtige Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2020a) und damit eng mit der Gesellschaftsaufgabe Inklusion von Menschen mit Behinderung zu ermöglichen verbunden (Deutscher Behindertenrat, 2021; Hilpert et al., 2021). Ergotherapeut:innen arbeiten nicht nur mit einzelnen Klienten, sondern können aus der sozialen Perspektive die Partizipation von Personengruppen unterstützen (Säule der Populationsbasierung). Diese Säule ist eine der sechs Säulen, die die Basis der Ergotherapie im zeitgenössischen Paradigma bilden (Cup & Hartingsveld, 2019).

Menschen mit Behinderung gelten als vulnerable Gruppe (Hackmann et al., 2018). Die niederländische Berufskompetenz der Ergotherapie Unterstützen und Fördern stellt diese in den Fokus (le Granse et al., 2019). Durch diese Kompetenz sollen vulnerable Gruppen zu mehr

Selbstständigkeit befähigt, sowie Voraussetzungen in der Umwelt geschaffen werden, die Inklusion und Partizipation möglich machen (Verhoef & Zalmstra, 2013).

Zum anderen ist es nach den „competency roles“ (Townsend & Polatajko, 2013) die Kernkompetenz von Ergotherapeut:innen Betätigungen zu ermöglichen. Aus dem Canadian Model of Occupational Performance and Engagement (CMOP-E), einem Teil des kanadischen Triplets, lässt sich ableiten, dass sich die betätigende Person immer in einer Umwelt aufhält, die die jeweilige Betätigung ermöglicht, aber auch behindern kann. Weiterhin kann die jeweilige Umwelt, in der die Betätigung stattfindet, die Ausführung der Betätigung positiv oder negativ beeinflussen (Townsend & Polatajko, 2013).

Das Model definiert außerdem eine sogenannte Occupational Therapy (OT)-Domain, also das Aufgabengebiet der Ergotherapie, welches die Bereiche der Person, der Umwelt und der Betätigung beinhaltet (Townsend & Polatajko, 2013). Diese dynamische Interaktion von Umwelt, den persönlichen Faktoren und den Lebensgewohnheiten der jeweiligen Person wird durch das DCP beschrieben, welches in einem eigenen Abschnitt im weiteren Verlauf der Arbeit beleuchtet wird.

Die in dem kanadischen Triplet genannten Enablement Skills stützen auch die These, dass Ergotherapeut:innen für eine vulnerable Gruppe fürsprechen können (advocate), die Umwelt adaptieren oder weiter entwickeln können (adapt oder design/build) und Menschen dazu befähigen, Betätigungen auszuführen und somit besser teilhaben zu können (enable) (Townsend & Polatajko, 2013).

Innerhalb einer qualitativen Studie mit behinderten Jugendlichen von 9-19 Jahren konnten vier Möglichkeiten für Ergotherapeut:innen geschlussfolgert werden, wie die Ergotherapie die Freizeit von Jugendlichen unterstützen kann: (i) die Bedeutung und die Definition der (individuellen) Freizeit bewusst zu machen, (ii) persönliche Assistenten zu beraten, (iii) Integrationsmaßnahmen in Gemeinden zu etablieren und (iv) gemeinsam mit den Klient:innen nach geeigneten körperlichen Freizeitaktivitäten zu suchen (Powrie et al., 2020).

Zunächst soll die wahrgenommene Partizipation verschiedener Gruppen behinderter Menschen verstanden werden. In dieser Arbeit liegt der Fokus daher auf der wahrgenommenen Partizipation rollstuhlfahrenden Menschen (siehe Glossar).

Interesse und Herleitung

Die beschriebene Förderung der Selbstständigkeit und Partizipation ist in dieser Arbeit von wichtiger Bedeutung. Denn obwohl das Konzept von Barrierefreiheit als grundlegend in der UN-Behindertenrechtskonvention verankert ist, gibt es jedoch in Deutschland in allen Lebensbereichen Barrieren (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2021).

Um diese Barrieren, aber auch Förderfaktoren zu identifizieren, soll der Fokus nicht auf den einzelnen Menschen und dessen Funktionen gelegt werden, sondern der Zusammenhang mit der Umwelt genauer betrachtet werden.

Im DCP wird die Entstehung von Behinderung genauer dargestellt. Nach diesem Modell können Faktoren als unterstützend oder behindernd wahrgenommen werden (Fougeyrollas et al., 2019). Somit bietet das DCP als Modell zur Betrachtung des Prozesses zur Entstehung von Behinderung für die folgende Arbeit eine geeignete theoretische Basis. Die Gruppe der rollstuhlfahrenden Menschen soll ganzheitlich und die einzelnen Faktoren dynamisch betrachtet werden.

Um die betroffenen Menschen direkt miteinzubeziehen und die individuelle Meinung festhalten zu können, werden in der folgenden Arbeit bereits deren selbstständig veröffentlichte Beiträge auf verschiedenen Plattformen von Social Media genutzt.

Forschungsfrage und Leitfragen

Die vorliegende Bachelorarbeit bearbeitet die folgende Fragestellung:

Wie beschreiben rollstuhlfahrende Menschen ihre erlebte Partizipation bezogen auf ihre Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten?

Die Schlüsselbegriffe der Forschungsfrage werden im weiteren Verlauf der Arbeit und im Glossar noch genauer erläutert. Um die Ergebnisse der ausgewählten Postings besser auswerten zu können, wurden die folgenden drei Leitfragen aufgestellt:

- In welchen Freizeitbereichen wollen Menschen, die im Rollstuhl sitzen teilhaben?
- Welche Faktoren ermöglichen die Partizipation in der Freizeit?
- Welche Faktoren hindern die Partizipation in der Freizeit oder schränken diese ein?

Im weiteren Verlauf der Arbeit werden theoretische Grundlage geschaffen und die methodische Vorgehensweise erläutert. Danach werden die gefundenen Ergebnisse dargestellt. Anschließend werden die erhobenen Daten in Bezug zu dem theoretischen Hintergrund gestellt und diskutiert. Zuletzt folgen die Schlussfolgerung und ein kurzer Ausblick.

Theoretischer Hintergrund

In diesem Abschnitt werden die theoretischen Grundlagen, welche die Basis dieser Arbeit bieten, vorgestellt. Um grundlegende Zusammenhänge darstellen zu können, werden zunächst einmal die Begriffe Partizipation, Freizeit, und öffentlich nutzbarer Raum definiert, da sie gleichzeitig zentrale Begrifflichkeiten in der Forschungsfrage darstellen. Anschließend daran wird das DCP genauer beschrieben und sein Bezug zur Forschungsfrage erläutert. Auch der Begriff der Umwelt wird genauer aufgeschlüsselt, indem auf mögliche Barrieren der physischen und sozialen Umwelt eingegangen wird. Zum Schluss des Kapitels wird die Wissenslücke noch einmal deutlich hervorgehoben, sowie die Zielsetzung der Arbeit geklärt.

Definition des Begriffs Partizipation

Partizipation bietet ein großes Spektrum an Definitionen. Nicht nur innerhalb der deutschen Sprache gibt es zahlreiche Versionen, auch der Begriff Teilhabe wird oftmals verwendet, wobei die Unterschiede nicht immer ersichtlich sind oder korrekt verwendet werden. Schaut man auf internationaler Ebene in englischer Fachliteratur wird der Begriff Participation verwendet. Neben den ergotherapeutischen Modellen wie dem Model of Human Occupation (MOHO) oder dem CMOP-E, bietet auch die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) und weitere Konzeptmodelle liefern teils ähnliche, teils sehr auseinandergehende Definitionen. Die ICF verwendet folgende Definition: "Result of the interaction between the individual's health condition and contextual factors that include both personal and environmental factors".

Eine weitere Definition bietet das DCP, in welchem die soziale Teilhabe mehr von dem Faktor Umwelt abhängig ist. Partizipation ist nach diesem Modell "the outcome of the interaction between the individual and his or her environment" (Levasseur et al., 2007). Dieses Modell hat den Vorteil, dass die Umwelt stärker in den dynamischen Prozess eingebunden ist (Fougeyrollas et al., 2019).

In dieser Arbeit wird der Begriff Partizipation verwendet, da er inhaltlich mehr umfasst als der Begriff der Teilhabe. So umfasst die Partizipation bspw., dass sich „[alle] Menschen [...] aktiv und maßgeblich an allen Entscheidungen beteiligen, die ihr Leben beeinflussen.“ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2022).

Da wie zuvor beschrieben verschiedene Definitionen für den Begriff Teilhabe und Partizipation zu finden sind, soll in der Arbeit untersucht werden, wie die Rollstuhlfahrenden diese Begriffe beschreiben und erleben.

Die Freizeit

Definition der Freizeit

Die Freizeit stellt in verschiedenen ergotherapeutischen Inhaltsmodellen einen wichtigen Bereich dar. So wird sie zum Beispiel im MOHO unter der Partizipation in den Bereich Play eingeordnet (Taylor, 2017). Innerhalb des Frameworks der AOTA wird die Freizeit als „nicht verpflichtende Aktivität, die intrinsisch motiviert ist und an der man sich in frei verfügbarer Zeit beteiligt, also in der Zeit, die keinen obligatorischen Betätigungen, wie Arbeit, Selbstversorgung oder Schlaf dient“ (American Occupational Therapy Association, 2020) beschrieben. Im DCP umfasst die soziale Teilhabe 12 Lebensbereiche, von denen sich die Hälfte auf tägliche Aktivitäten (Ernährung, Fitness, Körperpflege, Kommunikation, Wohnen und Mobilität) und die andere Hälfte auf soziale Rollen (Verantwortung, zwischenmenschliche Beziehungen, Gemeinschaftsleben, Bildung, Beschäftigung und Freizeit) bezieht. Die Freizeit wird hier als eine soziale Rolle beschrieben, die auch Einfluss auf die soziale Teilhabe nehmen kann (Levasseur et al., 2007).

Bedeutung der Freizeit:

Innerhalb einer qualitativen Studie in 15 türkischen Städten konnte herausgefunden werden, dass die Partizipation an der Gesellschaft von verschiedenen Faktoren abhängig ist, unter anderem auch von der Zufriedenheit mit Freizeitaktivitäten (Akyurek et al., 2020). So leistet die Freizeit einen sehr

wichtigen Beitrag für die Lebensqualität der allgemeinen Bevölkerung (Lapa, 2013) und auch von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung (Dahan-Oliel et al., 2012). Innerhalb einer Studie konnte herausgefunden werden, dass Kinder und Jugendliche mit Behinderungen in geringerem Maße an Erholungs- und Freizeitaktivitäten teilnahmen, im Vergleich zu Menschen ohne Behinderungen (Law et al., 2006). Die individuelle Zeitverwendung wirkt sich wesentlich auf die Entwicklung von Körper und Psyche aus, dies konnten Wiesinger und Ruckser-Scherb (2019) mittels "Time-Use-Tagebuch" innerhalb einer Befragung mit Jugendlichen und anschließender deskriptiver Auswertung ermitteln. Innerhalb einer anderen qualitativen Studie mittels halbstrukturierter Interviews mit 15 kanadischen Rollstuhlfahrer:innen konnte herausgefunden werden, dass trotz jüngsten Verbesserungen Veränderungen innerhalb der Umwelt erforderlich sind, um Rollstuhlfahrer:innen den Zugang zur Freizeitgestaltung im Freien zu ermöglichen (Menzies et al., 2021). „Leisure-time physical activity Interventionen“ halfen beispielsweise Menschen mit einer Zerebralparese, darunter auch Rollstuhlfahrer:innen, ihre Gesundheit, Fitness und körperliche Funktionen zu verbessern (Lai et al., 2020).

So ist es wichtig, innerhalb der Bachelorarbeit herauszufinden, in welchen Bereichen der Freizeit rollstuhlfahrende Menschen, insbesondere verschiedene Altersgruppen, partizipieren und welche Förderfaktoren oder Barrieren sie dabei erleben.

Das Disability Creation Process Modell (DCP)

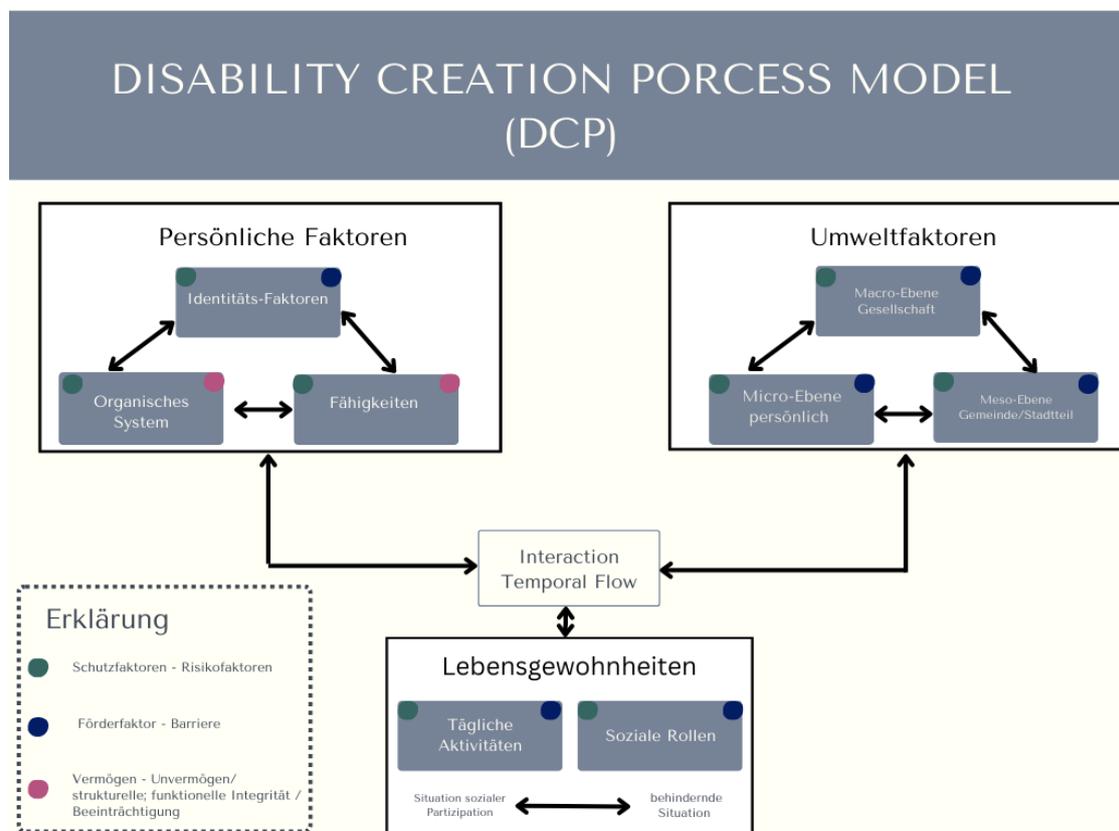


Abbildung 1: eigene Darstellung in Anlehnung an Fougeyrollas, et. al, 2019

Das DCP, welches als Basismodell der vorliegenden Arbeit dient, findet seinen Ausgangspunkt mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2020; Fougeyrollas et al., 2019). In der Theorie ist also eine Gleichberechtigung von

behinderten und nichtbehinderten Menschen bereits vorhanden, in der Praxis jedoch erfordert diese Umsetzung eine Veränderung sowohl der physischen als auch der sozialen Umwelt. Mit der Entwicklung des DCP wurde ein Modell mit dem Ziel geschaffen, Behinderung in den aktuellen Kontext einzuordnen. Dafür wurden Ansätze aus bereits bestehenden Modellen von Behinderungen übernommen und neu miteinander verknüpft (Fougeyrollas et al., 2019). Das DCP versteht Behinderung nicht als statischen Zustand, sondern als einen kontextabhängigen dynamischen Zustand, da Umweltfaktoren, je nach Erleben der Person oder stattfindender Situation sowohl als unterstützend oder behindernd wahrgenommen werden können. Durch diesen deutlichen Einbezug der Umweltfaktoren in die komplexe Entstehung von Behinderung lässt sich hier eine Verknüpfung zu der Säule der Kontextbasierung herstellen (Cup & Hartingsveld, 2019). Die Verknüpfung von Umwelt und Kontext mit Behinderung ist ebenfalls im DCP gegeben, so lässt sich hier auch noch die Wahl des Basismodells begründen.

Das Modell gliedert sich in verschiedene spezifische Dimensionen auf und verdeutlicht, wie diese miteinander interagieren, um eine Behinderung auszulösen. Als ersten Bereich sind die persönlichen Faktoren zu nennen. Das DCP unterscheidet hierbei identitätsbestimmende persönliche Faktoren, das organische System der Person und die Möglichkeiten der Person. Alle diese Faktoren stehen miteinander in Beziehung und beeinflussen sich gegenseitig. Im zweiten Bereich der Umweltfaktoren unterteilt das DCP die Umwelt in die Makro-, Meso-, und Mikroebene, alle dieser Ebenen stehen miteinander in Beziehung. Die Mikroebene bezieht sich dabei auf das persönliche Umfeld, die Mesoebene auf das gemeinschaftliche Umfeld der Person und die Makroebene auf die Gesellschaft. Als dritten Bereich nennt das DCP den Bereich der Lebensgewohnheiten, dieser lässt sich in Aktivitäten des täglichen Lebens und soziale Rollen unterteilen.

Alle drei genannten Bereiche beeinflussen sich gegenseitig, diese gegenseitige Einflussnahme bildet auch das Herzstück des Modells. Daraus können sich entweder Situationen der sozialen Teilhabe oder behindernde Situationen ergeben (Fougeyrollas et al., 2019). Dieses Zusammenspiel lässt sich gut mit der Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit verknüpfen. So entsteht nach dem DCP eine behindernde Situation aus dem Zusammenspiel persönlicher Faktoren (eingeschränkte Körperfunktion durch chronische Erkrankung), den Lebensgewohnheiten dieser Person (Rolle als Forscher) und stigmatisierender Umwelt (nicht barrierefreier Eingang ins Forschungsinstitut). Durch diese Dynamik wird gleichzeitig auch die Unterscheidung zwischen Behinderung und behindernder Situation verdeutlicht. Bezogen auf die Teilhabe rollstuhlfahrender Menschen in Bezug auf ihre Freizeitgestaltung lässt sich daraus ableiten, dass ein komplexes Zusammenspiel aus verschiedenen Faktoren für die Entstehung der behindernden Situation entscheidend ist und nicht nur die bloße Anwesenheit einer körperlichen Einschränkung. Das DCP versteht sich selbst als gut geeignetes und machtvolleres Werkzeug, um behinderten Menschen zu ihren Rechten zu verhelfen und sie zu gänzlicher Partizipation zu befähigen (Fougeyrollas et al., 2019).

Definition des Begriffs Umwelt aus Sicht der Ergotherapie, der Disability Studies und der Sozialwissenschaften

Zur genaueren Definition des Begriffs Umwelt werden mit dem MOHO (Taylor, 2017) die ergotherapeutische Sicht, mit dem DCP die Sicht der Disability Studies (Fougeyrollas et al., 2019) und Aspekte aus der Soziologie eingebracht. Im Anschluss werden Barrieren aus der physischen und aus der sozialen Umwelt genauer beleuchtet. Wie bereits beschrieben stellen die Umweltfaktoren im DCP einen von drei zentralen Bereichen dar (Fougeyrollas et al., 2019). Das MOHO bedient sich einer ähnlichen Unterteilung, nämlich den unmittelbaren Kontext, den lokalen Kontext und den globalen Kontext (Taylor, 2017).

Jeder Kontext gliedert die Umwelt in drei Aspekte auf. Ein erster Aspekt ist die physische Umwelt, auf den unmittelbaren Kontext bezogen sind Räume und Objekte Teil dieser Umwelt, auf den lokalen Kontext bezogen werden soziale Einrichtungen miteingefasst und im globalen Kontext finden sich hier Komponenten wie Klima, Geografie und Ökologie.

Als zweiter Aspekt der Umwelt lässt sich die soziale Umwelt nennen. Zur sozialen Umwelt gehören, vom kleinsten zum größten Kontext sortiert, Beziehungen und Interaktionen; soziale Vernetzung; ökonomische Aspekte, Einstellungen, Gesetze und Politik.

Als dritte Umwelt nennt das MOHO als ergotherapeutisches Inhaltsmodell die Betätigungsumwelt. Betätigungsumwelt bedeutet das Vorhandensein von Betätigungen und Aktivitäten, die Ausdruck von Interessen, Rollen Fähigkeiten und Ausdruck der kulturellen Zugehörigkeit einer Person sind. Im lokalen Kontext sind hier Betätigungen, Aktivitäten und deren Eigenschaften gemeint, wie dem zu Hause, dem Arbeitsplatz, der Schule oder den Behandlungseinrichtungen der Person gemeint. Mit Blick auf den lokalen Kontext werden im MOHO hier Freizeitaktivitäten eingeordnet, im globalen Kontext wiederum sind in der Betätigungsumwelt der jeweilige Lebensraum und die Existenzgrundlage der jeweiligen Person gefasst.

Im MOHO stehen alle drei verschiedenen Umweltkontexte und alle Bereiche der jeweiligen Umwelt miteinander in Verbindung und können sich gegenseitig beeinflussen. Das MOHO erkennt ebenfalls den Umstand an, dass verschiedene Gegebenheiten in den verschiedenen Kontexten ein Hindernis oder eine Erleichterung für eine Person darstellen können (Taylor, 2017).

Eine erweiterte Betrachtung des Begriffs Umwelt aus Sicht der Soziologie wurde deswegen gewählt, um das wo der Ausübung von Freizeitaktivität von rollstuhlfahrenden Menschen genauer definieren zu können. Gerade die Auseinandersetzung mit den sozialwissenschaftlichen Begriffen Raum und Ort scheint, um einen korrekten Blick auf den Begriff der Umwelt zu erlangen und diesen aus der erweiterten Perspektive betrachten zu können, sinnvoll.

So findet der Begriff Ort eher seine Anwendung, wenn konkrete oder geographische Orte benannt werden, der Fokus liegt also auf der physischen Komponente der Umwelt. Der Begriff Raum wiederum umfasst im Gegensatz zum Ort den eher gesellschaftlichen Raum, der geprägt ist von zwischenmenschlichen Interaktionen aller Art, der Fokus liegt also mehr auf der sozialen Umwelt (Eckardt, 2004).

In der vorliegenden Arbeit wird die erlebte Teilhabe von rollstuhlfahrenden Menschen bezogen auf ihre Freizeitgestaltung untersucht, dabei soll der Fokus nicht auf sogenannte ruhige Erholung innerhalb des häuslichen Umfelds liegen (Townsend & Polatajko, 2013), sondern auf aktiver Freizeitgestaltung im außerhäuslichen Umfeld. So sollen Freizeitbetätigungen in den Blick genommen werden, die an Orten stattfinden, in zu denen die Gesellschaft Zutritt hat. Die Bezeichnung öffentlicher Raum scheint nicht adäquat, da dieser vornehmlich öffentliche Parks und Grünanlagen, jedoch keine Kinos, Restaurants, Konzerthallen oder Clubs umfasst (Eckardt, 2004; RWTH Aachen University_Fakultät für Architektur_Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung, 2017; Trescher & Hauck, 2020).

In der Arbeit „Öffentliche Räume in stadtgemeinschaftlich vielfältigen Quartieren“ findet sich die Bezeichnung öffentlich nutzbare Räume, der auch Bahnhöfe, Clubs und Einkaufszentren beinhaltet (RWTH Aachen University_Fakultät für Architektur_Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung, 2017). In anderen Arbeiten findet sich ebenfalls der Begriff der öffentlich zugänglichen Räume, da jedoch die Barrierefreiheit dieser Orte in der vorliegenden Arbeit zu Diskussion steht, wird dieser Ausdruck nicht verwendet. Die sogenannten öffentlich nutzbaren Räume (siehe Glossar), die also eine Erweiterung des öffentlichen Raums bedeuten, stellen eine undurchsichtige Verbindung zwischen der physischen Komponente des Ortes und der sozialen Komponente des Raumes dar, beide Dimensionen werden also als gleichwertig bedeutsam erachtet (RWTH Aachen University_Fakultät für Architektur_Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung, 2017).

Um die Dimensionen von öffentlich nutzbaren Orten genauer zu beleuchten, wird im Folgenden genauer auf die Barrieren der physischen sowie der sozialen Umwelt eingegangen.

Barrieren der physischen Umwelt

Die Umweltfaktoren der Mikro-, Meso- und Makroebene, die die Partizipation negativ beeinflussen, werden allgemein als Barrieren definiert. Im Sinne der Gleichberechtigung soll die Umwelt sowie alle Lebensbereiche barrierefrei gestaltet sein. Festgehalten ist dies auch auf politischer Ebene in der UN-Behindertenrechtskonvention oder dem Behindertengleichstellungsgesetz.

Konkret bezieht sich die Barrierefreiheit unter anderem auf die Bereiche Gebäude und öffentliche Orte und Wohnungen, sowie Dienstleistungen und Freizeitangebote (Aktion Mensch e.V., o.D.-a). In dieser Forschungsarbeit wird der Fokus ausschließlich auf Freizeitangebote gelegt.

In der UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 heißt es unter Artikel 30 Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport *„Mit dem Ziel, Menschen mit Behinderungen die gleichberechtigte Teilnahme an Erholungs-, Freizeit- und Sportaktivitäten zu ermöglichen, treffen die Vertragsstaaten geeignete Maßnahmen, um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen Zugang zu Sport-, Erholungs- und Tourismusstätten haben“*

Eine Idee diese Barrieren der physischen Umwelt zu minimieren, erkennt man im Universal Design.

Die sieben Prinzipien des universellen Designs

An der North Carolina State University entwickelte Ronald L. Mace 1997 mit einer Arbeitsgruppe aus Architekten, Forschern, Produktdesignern und Ingenieuren am Center for Universal Design die sieben Prinzipien des universellen Designs. Noch heute zählen diese Prinzipien als Leitfaden für Konstrukteure, Designer und Entwickler, um ihre Erzeugnisse oder zu schaffende Umgebungen für Nutzer mit unterschiedlichen Fähigkeiten anwendbar und nutzbar zu machen. Hierdurch erschafft das Konzept des Universal Design Systeme, Erzeugnisse und Umgebungen, die sich an den Bedürfnissen aller Menschen orientieren (RL Mace Universal Design Institute, 2019).

Bei jedem Prinzip steht das Klientel bzw. der Mensch mit all seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen im Mittelpunkt (Ringart, 2003). Im Folgenden sind die 7 Prinzipien in deutscher Übersetzung durch Glaser (Glaser, 2008) aufgeführt (Deutscher Verband Ergotherapie e.V., 2022) : Als erstes Prinzip wird die breite Nutzbarkeit benannt. Räume und Gegenstände sollen von vielen Menschen unabhängig ihres Geschlechtes, Alters und körperlicher Konstitution verwendet werden können. Das zweite Prinzip hebt die Flexibilität in der Benutzung hervor, durch das Universal Design wird eine Vielzahl von individuellen Fähigkeiten und Vorlieben berücksichtigt. Im dritten Prinzip geht es um die einfache und intuitive Benutzung, welche besagt, dass die Benutzung einfach und ohne Vorwissen funktionieren sollte. Weiterfolgend sollte das durch die Autoren benannte vierte Prinzip der sensorisch wahrnehmbaren Informationen Beachtung finden, was besagt, dass die Bedienung der technischen Geräte auf verschiedene Arten möglich sein sollte. Sowie das fünfte Prinzip der Fehlertoleranz, wodurch Gefahren, die durch die Nutzung entstehen könnten, möglichst von Beginn an vermieden werden. Mit dem sechsten Prinzip wird auf den möglichst niedrigen körperlichen Aufwand aufmerksam gemacht werden, das heißt die Nutzung der Gegenstände sollte so komfortabel, effizient und einfach wie möglich gestaltet werden. Im siebten Prinzip steht die Größe und den Platz für Zugang und Benutzung in den Fokus, der Raum sollte im Voraus schon so viel Platz beinhalten, dass Hilfsmittel wie Rollstühle oder Rollatoren problemlos verwendet werden können.

Das Universal Design weist somit eine wichtige soziale Komponente auf, welche zu den wichtigsten Werten der Ergotherapie gehört. Die Beachtung dieser Prinzipien zielt darauf ab, eine bestmögliche Teilhabe an der Gesellschaft und eine Steigerung der Lebensqualität für den Menschen zu erreichen (Deutscher Verband Ergotherapie e.V., 2022). Genau dieses Ziel verfolgt auch die Ergotherapie. Ergotherapeut:innen könnten anhand des universalen Designs die Umwelt analysieren und adaptieren, indem sie zum Beispiel die sieben im universalen Design vorgestellten Prinzipien anwenden. Sei es zum Beispiel in einem Hotel in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit Architekt:innen oder dem Hotelpersonal sich für eine breite Nutzbarkeit zu engagieren und so für die vulnerable Gruppe für zusprechen. Zudem können Ergotherapeut:innen die Angestellten des Hotels

beraten, um mögliche Barrieren (umweltbedingt oder sozialbedingt) zu vermeiden und somit den Menschen mit Behinderung das selbstständige Reisen erleichtern. Dies konnte in einer qualitativen Studie mit acht Menschen körperlich behinderten Menschen in den Vereinigten Staaten herausgefunden werden (Stasell & Bathje, 2021).

Wie beschrieben ist laut der Definition des Deutschen Verbandes Ergotherapie Ziel der Berufsgruppe allen Menschen die bestmögliche Partizipation in für sie wichtigen Lebensbereichen zu ermöglichen. Dieser Partizipation können, wie eben beschrieben Barrieren der physischen Umwelt, aber auch Barrieren der sozialen Umwelt im Weg stehen. Diese werden nachfolgend beschrieben.

Barrieren der sozialen Umwelt

Im DCP wird die Macro-Ebene der Umwelt als die gesellschaftliche oder soziale Ebene der Umwelt beschrieben (Fougeyrollas et al., 2019), wie bereits im Abschnitt über die verschiedenen Definitionen von Umwelt beschrieben wurde. Daraus wird deutlich, dass neben der physischen Umwelt auch die soziale Umwelt in die Betrachtung von den Partizipationsmöglichkeiten rollstuhlfahrender Menschen einbezogen werden muss, denn „Teilhabe setzt Freiheit von Diskriminierung voraus“ (Diehl, 2017).

Eine kritische Auseinandersetzung mit der gesellschaftlichen Diskriminierung behinderter Menschen fand erstmals in den 1970er Jahren statt, zu dieser Zeit entstand in den USA die erste Behindertenrechtsbewegung. Unter dem Namen „Union of the physically impaired against segregation“ entstand das erste Netzwerk, welches mit seinem politischen Statement zu einem ersten Umdenken weg von einem medizinischen Modell von Behinderung hin zu einem sozialen Modell von Behinderung führte (Maybee, 2017; Union of the physically impaired against segregation, 1976). Das soziale Modell von Behinderung verwehrt sich gegen die Ansicht Behinderung sei nur auf die Physis des jeweiligen Menschen zurückzuführen, da die eigentliche Behinderung durch die Gesellschaft entsteht (Oliver, 1986, 2012, 2013). In der Gesellschaft sind verschiedene Formen der Diskriminierung stark verankert, wie beispielsweise die Diskriminierung von behinderten Menschen (Diehl, 2017; Oliver, 2013; Union of the physically impaired against segregation, 1976). Die Diskriminierung behinderter Menschen fußt auf der Unterscheidung zwischen able-bodied und disabled (Union of the physically impaired against segregation, 1976), aus dieser gesellschaftlichen Grundhaltung entsteht die Diskriminierungsform Ableismus (siehe Glossar).

Ableismus kann sich durch bewusst diskriminierende Handlungen äußern, beispielsweise in Form von Beleidigungen oder aktiver Ausgrenzung, oder unbewusst, in Form von Äußerungen, die nichtbehinderte Menschen als nichtdiskriminierend empfinden (Friedman, 2019). Wie im Abschnitt über die Definition des Begriffs Umwelt bereits ausgeführt wurde, nimmt die soziale Umwelt sowohl in der Ergotherapie als auch in den beiden gewählten Bezugswissenschaften der Ergotherapie eine genauso prominente Stellung ein wie die physische Umwelt. Eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen von Ableismus erscheint opportun, um auch mögliche Hindernisse der sozialen Umwelt aufzeigen zu können, die rollstuhlfahrende Menschen bei der Teilhabe an Freizeitbetätigungen in öffentlich nutzbaren Räumen begegnen können. Um die genutzten Quellen feinfühlicher untersuchen zu können und die gefundenen Ergebnisse besser einordnen zu können, werden im Folgenden die einzelnen Formen von Ableismus genauer beschrieben.

Als erste Form von Ableismus ist der paternalistische Ableismus zu nennen, behinderte Menschen, die von dieser Form der Diskriminierung betroffen sind, erleben unter anderem das ungewollte Aufdrängen von Hilfe, Schuldzuweisung an ihrem Zustand, Bevormundung und allgemein eine niedrige Erwartungshaltung. Offensichtlich behinderte Menschen erleben die genannten Formen von Ableismus häufiger als nicht offensichtlich behinderte Menschen (Nario-Redmond et al.). Eine weitere Form des Ableismus ist der bewundernde Ableismus. Behinderte Menschen werden beispielsweise mit bewunderndem Ableismus konfrontiert, wenn nicht behinderte Menschen anmerken sich durch die Anwesenheit von behinderten Menschen durch deren bloße Anwesenheit

in der Öffentlichkeit inspiriert fühlen. Auch von dieser Form von Ableismus sind offensichtlich behinderte Menschen stärker betroffen (Nario-Redmond et al.). Ableismus kann von nichtbehinderten Menschen auch offen feindselig vorgebracht werden, beispielsweise, wenn sie behinderte Menschen lächerlich machen, oder physisch oder sexuell übergriffig werden. Offensichtlich behinderte Menschen sind auch von dieser Form stärker betroffen als nicht offensichtlich behinderte Menschen (Nario-Redmond et al.). Häufig erleben behinderte Menschen auch dehumanisierenden Ableismus, indem ohne ihre Einwilligung, in Form von Berührungen ihre Privates- und Intimsphäre verletzt wird. Weiterhin ist diese Form von Ableismus als Vernachlässigung oder Objektivierung erlebbar (Nario-Redmond et al.). Ableismus kann auch in Kombination mit dem Gefühl von Neid einhergehen, nichtbehinderte Menschen empfinden dann also Neid bezüglich der Privilegien, beispielsweise besonders günstig gelegene Parkplätze oder dergleichen, die behinderten Menschen häufig zuteilwerden. Menschen mit Behinderung werden häufig auch mit der Angst nichtbehinderter Menschen konfrontiert ebenfalls in Zukunft von Behinderung betroffen zu sein (Nario-Redmond et al.).

Eine weitere Form von Ableismus ist internalisierter Ableismus, dies bedeutet, dass behinderte Menschen so konsequent mit ableistischen Verhaltensweisen und Denkmustern, die ihnen wie bereits beschrieben, häufig von nicht behinderten Menschen unreflektiert entgegengebracht werden, dass sie diese marginalisierenden Denkmuster verinnerlichen (Johannsdottir et al., 2021). Vor allem die Beachtung von internalisiertem Ableismus bei der Auswertung der ausgewählten Quellen ist von Bedeutung, da sich dadurch ableiten lässt, dass eine Verschiebung der diskriminierenden Haltung gegen behinderte Menschen von außen durch die Gesellschaft nun im DCP als identitätsstiftender personenbezogener Faktor einzuordnen ist.

Die Betrachtung der ausgewählten grauen Literatur mit der Linse des internalisierten Ableismus könnte einen aufschlussreichen Einblick und wertvolle Informationen für die Beantwortung der Forschungsfrage liefern. Denn dass diese Form der Behinderung durch die Gesellschaft auch einen entscheidenden Einfluss auf die Partizipationsmöglichkeiten von behinderten Menschen hat, zeigt sich ebenfalls durch die Literatur. Brittain et. al argumentieren in ihrem Paper, dass vor allem internalisierter Ableismus einen Einfluss auf die Selbstbestimmung und die Autonomie von Menschen mit Behinderung hat und somit in direktem Zusammenhang zur Partizipation von behinderten Menschen im Freizeitbereich Sport steht.

Die Denkmuster der Gesellschaft haben also generell einen entscheidenden Einfluss auf die Partizipationsmöglichkeiten von behinderten Menschen, welche in der Bearbeitung der ausgewählten grauen Literatur Beachtung finden müssen.

Wissenslücke und Zielsetzung der Bachelorarbeit

Diese Arbeit soll aus Sicht der Rollstuhlfahrenden herausfinden, welche Faktoren und Hindernisse das Freizeitverhalten beeinflussen und inwiefern die Ergotherapie mit ihren Kompetenzen in diesem Themenkomplex zu verorten ist.

Um herauszufinden, wie die Ergotherapie im Zusammenhang mit der Freizeit von Menschen, die im Rollstuhl sitzen steht und hier eine Wissenslücke aufkommt, wurde zunächst eine erste Literaturrecherche (siehe Methodik der Bachelorarbeit) durchgeführt. Innerhalb einer ersten Literaturrecherche wurde bearbeitet, inwiefern Ergotherapeut:innen den Bereich Freizeit für physisch behinderte Menschen im Rollstuhl mitgestaltet könnten. Die Suchbegriffe „Occupational Therapy“ und „Leisure“ and "Wheelchair" wurden mit dem Booleschen Operator "AND" kombiniert. In der Datenbank Pubmed konnten mit dieser Kombination von 1991 bis 2022 12 Treffer erzielt werden, davon fünf ab dem Jahr 2015. Davon stammen drei Artikel mit Schwerpunkt aus Kanada (Menzies et al., 2021; Singh et al., 2020; Smith et al., 2016), einer aus der Türkei (Akyurek et al., 2020) und einer aus USA (Lai et al., 2020). Mit der Kombination „Germany“ konnte kein Artikel gefunden werden. Da innerhalb dieser Recherche mit der Kombination „Germany“ kein Artikel gefunden werden konnte, ist es spannend innerhalb der Bachelorarbeit Faktoren in Deutschland zu identifizieren. So zeigt sich ein „Gap of Knowledge“ (Ritschl et al., 2016), d.h. viele Teilaspekte des Themas sind noch nicht ausreichend erforscht. Somit umfasst die Bachelorarbeit ein innovatives und forschungsrelevantes Thema.

Da die Hauptrolle von Ergotherapeut:innen das Ermöglichen von Betätigungen ist (Townsend & Polatajko, 2013) und die Freizeit einen wichtigen Bereich darstellt, ist die Aufgabe der Therapeut:innen auch vulnerablen Gruppen die Teilhabe an Freizeitaktivitäten zu ermöglichen. Die Teilhabe an Freizeitaktivitäten hat auch gesundheitliche, emotionale und psychische positive Effekte auf den Menschen (Lai et al., 2020; Lapa, 2013; Menzies et al., 2021; Wiesinger & Ruckser-Scherb, 2019). So ist es laut Smith et al. (2016) notwendig weiterhin zu erforschen, welche Faktoren die Teilnahme von Rollstuhlfahrer:innen beeinflussen.

Im theoretischen Hintergrund wurden die Kernthemen Partizipation und Freizeit definiert, desweitem wurde auf unterschiedliche Betrachtungsweisen, beispielsweise aus den Sozialwissenschaften, der Umwelt eingegangen. Das Basismodell DCP wurde umfassend beschrieben. So wird ein vielschichtiges und dynamisches Bild von Behinderung gezeichnet, welches sich mit den getroffenen theoretischen Vorannahmen zu Barrieren in der physischen und sozialen Umwelt deckt.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die methodische Herangehensweise zur Erhebung der Daten beschrieben, sowie die gefundenen Ergebnisse dargestellt, welche vor dem Hintergrund verschiedener Literatur diskutiert werden.

Methodik der Bachelorarbeit

In der vorliegenden Bachelorarbeit wurde nach dem Forschungsprozess vorgegangen, den Ritschl et al. 2016 beschreiben (Ritschl et al., 2016). Diesen Prozess verfolgend wurde zuerst die Forschungsfrage konkretisiert und ausformuliert. In einem zweiten Schritt erfolgt dann die Verknüpfung der Fragestellung mit bisherigen Theorien, was in der vorliegenden Arbeit im zweiten Kapitel Theoretischer Hintergrund geschehen ist. Im weiteren Vorgehen nach dem Forschungsprozess wird anschließend das am besten passende Forschungsdesign ausgewählt. Bedeutsam ist in diesem Schritt vor allem die Entscheidung für ein quantitatives oder ein qualitatives Vorgehen, da je nach Vorgehensweise unterschiedliche Arten von Daten erhoben werden, welche dann auch jeweils unterschiedlich interpretiert werden und eine unterschiedliche Aussagequalität besitzen. Abgeleitet von der Forschungsfrage erschien die Anwendung eines qualitativen Designs für die weitere Forschung opportun, da vor allem das Erleben rollstuhlfahrender Menschen bezogen auf ihre Freizeitgestaltung untersucht werden soll. Um dieses individuelle Erfahren erfassen und beschreiben zu können ist der qualitative Forschungsansatz dem qualitativen Vorzuziehen (Ritschl et al., 2016) .

Suchstrategie zur systematischen Literaturrecherche

In einem ersten Schritt wurde damit begonnen die Schlüsselwörter der Forschungsfrage auf Englisch zu übersetzen, anschließend wurden die Begrifflichkeiten mithilfe des "Mesh-Browsers" (U.S. National Library of Medicine, 2021) in datenbankspezifische Suchbegriffe umgewandelt, wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist. Die Schlüsselwörter wurden zudem mit dem Begriff Ergotherapie kombiniert, um berufsspezifische Ergebnisse finden zu können.

Deutscher Begriff	Englischer Begriff	MESH-Term
Rollstuhlfahrende Menschen	wheelchair-users	-
Partizipation	participation	Social participation, community participation
Freizeit, Freizeitgestaltung	leisure	Leisure activities, recreation
Öffentlich nutzbare Orte, öffentlicher Raum	public space	Public facilities
Ergotherapie	occupational therapy	Occupational Therapy

Tabelle 1: relevante Begriffe 1

Ausgehend von Hintergrundwissen wurden zusätzlich primäre und sekundäre Suchbegriffe auf Deutsch gesammelt, anschließend auf Englisch übersetzt und nach den passenden MESH-Terms gesucht, diese weitere Sammlung ist der Tabelle 2 „relevante Begriffe 2“ im Anhang zu entnehmen. Dieser Pool von Suchbegriffen diente für die Literaturrecherche während des gesamten Prozesses der Erstellung der vorliegenden Bachelorarbeit, es sind auch die Suchbegriffe in der Tabelle enthalten, die für die jeweiligen individuellen Literaturrecherchen genutzt wurden. Die Ergebnisse der individuellen Literaturrecherchen der Forscherinnen sind zum Großteil in das zweite Kapitel Theoretischer Hintergrund eingeflossen, sie haben aber auch die methodische Herangehensweise bezüglich der Datenerhebung geprägt, da diesen Ergebnissen bei der Formulierung der Ein- und Ausschlusskriterien besondere Beachtung geschenkt wurde.

Weiterhin wurden die bool'schen Operatoren AND, OR, NOT für die Suchvorgänge erlaubt und miteinander kombiniert (Döring & Bortz, 2016; Ritschl et al., 2016). Anschließend wurden die Datenbanken festgelegt, in denen gesucht werden sollte: Cinhal, Pubmed, Cochraine, Academic Search Ultimate und die Zuyd Bibliothek. Diese Aufstellung wurde von den Autorinnen festgelegt, um eine möglichst diverse Ergebnisauswahl aus den verschiedenen Datenbanken zu erhalten und so zu verhindern, dass innerhalb der Gruppe nur zwei Datenbanken genutzt wurden. Darüber hinaus wurden ergotherapeutische Fachzeitschriften festgelegt, in denen gesucht werden sollte, um einen möglichst adäquaten Überblick zum Stand der zugehörigen ergotherapeutischen Forschung zu bekommen. Als Fachzeitschriften, deren Archive genutzt werden sollten, wurden das Scandinavian

Journal of Occupational Therapy, das British Journal of Occupational Therapy, das American Journal of Occupational Therapy, das Australian Journal of Occupational Therapy, das Brazilian Journal of Occupational Therapy und das Journal of Occupational Science festgelegt. Weiterhin sollten die Datenbanken des Deutschen Verbands Ergotherapie, sowie des kanadischen und des amerikanischen Ergotherapie-Verbandes durchsucht werden. Im Verlauf der Erstellung der vorliegenden Bachelorarbeit kristallisierte sich immer mehr heraus, dass der geographische Fokus konkret auf der Situation in Deutschland liegen sollte. Neben den genannten Datenbanken und Archiven wurde auch im Archiv des Deutschen Instituts für Menschenrechte (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2022a) und im Archiv des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021) nach geeigneter Literatur gesucht.

Um aus allen gefundenen Quellen diejenigen herauszufiltern, die für die Beantwortung der Forschungsfrage besonders relevant waren, wurden für die verschiedenen Phasen der systematischen Literaturrecherche Kriterien festgelegt, um die Anzahl an verwendbarer Literatur immer weiter zu kondensieren. So wurde für die Titel-Phase folgende Kriterien festgelegt, nach denen in einem ersten Schritt Literatur aussortiert wurde: die Benennung der vulnerablen Gruppe behinderter Menschen im Titel der jeweiligen Studie musste entsprechend aufgeklärt sein, also zu den festgelegten relevanten Begriffen passen (siehe Tabellen relevante Begriffe 1 und 2). Darüber hinaus durften keine euphemistischen Bezeichnungen, z. B.: "handicapped" oder "physically challenged" für die vulnerable Gruppe behinderter Menschen verwendet werden. Daran anschließend sollte im Titel entweder physische Behinderungen benannt sein, oder es sollte keine Nennung bestimmter Formen von Behinderung stattfinden. Weiterhin sollte im Titel der jeweiligen Studie der Fokus weder auf den Bereich Schule/Studium, Arbeitsplatz oder auf den Bereich psychische Erkrankungen liegen. Auch die Aktualität der Studien spielte eine wichtige Rolle, so sollten die verwendeten Studien nicht älter als 2018 sein.

Auch für die Abstract-Phase wurden verschiedene Kriterien formuliert, etwa, dass sich mit den Ergebnissen oder der Zusammenfassung der jeweiligen Studie Aspekte der Forschungsfrage oder der Leitfragen beantworten ließen. Außerdem wurden nur Studien ausgewählt, die nach ihrem Abstract den Fokus auf Gehbehinderung oder auf verschiedene Arten von Behinderungen legen. Zudem musste die Zeitschrift, in der die genutzten Studien erschienen peer-reviewed sein. Um im letzten Schritt, der Volltext-Phase, passende Studien auszuwählen, wurden die jeweiligen Studien mit den Fragestellungen betrachtet, ob genutzte Theorien, Konzepte oder Modelle für die vorliegende Bachelorarbeit relevant sein könnten und, ob sich ein Bezug zur Forschungsfrage herstellen lässt.

Die relevanten Studien wurden nach deren Evidenz nach (Tomlin & Borgetto, 2010) bewertet (siehe Anhang).

Datenerhebung

Nach Festlegung der Vorgehensweise begann die Sammlung von geeigneten Daten. Hierfür wurden zunächst Ein-/ und Ausschlusskriterien festgelegt, auf die im nächsten Abschnitt eingegangen wird. Die Erhebung der Daten erfolgte über eine Recherche von bereits veröffentlichten Beiträgen auf sozialen Medien wie Instagram oder sonstiger Portale für persönliche Blogs. Da es, vor allem in Bezug auf die Suche auf der Plattform Instagram keine beschriebene systematische Art der Recherche gibt, haben die Autorinnen der Arbeit auf ihre eigene Erfahrung im Umgang mit der Plattform Instagram zurückgegriffen. Für die Suche nach passenden Content Creator:innen wurden die Begriffe „Rollstuhl“, sowie die englische Übersetzung „wheelchair“ genutzt. Die Beiträge der dann aufgelisteten Accounts wurden dann nach den bereits festgelegten Ein- und Ausschlusskriterien gescannt, Content Creator:innen, die keine passenden Inhalte posteten, wurden aussortiert. Als weitere Suchstrategie wurde die Möglichkeit der Plattform Instagram genutzt, sich weitere Accounts anzeigen zu lassen, die von den bereits eingeschlossenen Content Creator:innen gefolgt wurden, oder denen sie bereits folgten. Als weiterer Anhaltspunkt wurde die Vernetzung von verschiedenen Verfasser:innen genutzt, um weitere passende Accounts zu finden. Die verwendeten Blogbeiträge

wurden über die Suchbegriffe „Rollstuhlfahrer:inn“ und „Freizeit“ und die Liste mit „Blogs von und für Rollstuhlfahrer“ gefunden (Der-Querschnitt.de, o.D.).

Diskussion von Vor- und Nachteilen des verwendeten Materials und Ein- und Ausschlusskriterien

Das Nutzen der Postings von den sozialen Netzwerken birgt Risiken, da die Postings jederzeit entfernt werden können. Zum anderen sieht man anhand gesellschaftlicher Trends, dass Soziale Netzwerke schnell bestimmte Zielgruppen erreichen, sodass kein adäquater gesellschaftlicher Querschnitt gegeben ist.

Demgegenüber bietet die Verwendung von Postings auch einige Vorteile, wie beispielsweise einen schnellen Zugriff auf eine große Datenlage. So musste zu Beginn der Arbeit daher zum einen kein Fragebogen entwickelt und zum anderen auch keine passenden Teilnehmer gefunden werden. Da die Sozialen Netzwerke von jedem genutzt werden können, bietet sich ein großes Spektrum an Gedankengut und somit auch eine große Auswahlmöglichkeit der zu verwenden möglichen Beiträge. Zudem ermöglicht dies auch die Verwendung von sowohl sehr aktuellen als auch älteren Postings. Zum anderen bietet die Verwendung von frei veröffentlichtem Gedankengut auch einige Vorteile für die Content Creator:innen. Diese erfahren keinen Aufwand in Form von Befragungen und unbezahlter Zeit. Auch individuelle Trigger bei der doch ggf. sensiblen Thematik können so vermieden werden. Eine weitere Stärke der Datensammlung von bereits bestehenden Texten ist die retrospektive Analyse, welche eine Beeinflussung der Daten verhindert (Ritschl et al., 2016).

Um hier aus der Vielzahl an Möglichkeiten passende Quellen zu finden, wurden im Vorfeld Ein- und Ausschlusskriterien definiert. Die Rollstuhlfahrenden bilden offiziell einen Teil einer vulnerablen Gruppe ab (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, 2022). Wenn die Postings Freizeitaktivitäten innerhalb Deutschlands zeigen, oder nicht konkret Aktivitäten im Ausland beschrieben wurden, wurden diese verwendet. Weiterhin wurden nur Postings von Accounts oder Blogs ausgewählt, die in deutscher Sprache waren. Die Verfasser:innen der Beiträge mussten außerdem in der Lage sein selbstständig die entsprechenden Inhalte auf die Plattformen hochzuladen, oder selbstständig ernannte Dritte dazu anzuweisen. Es wurden für die Recherche nach Quellen keine privaten Kanäle genutzt, sondern nur Kanäle, deren Profil öffentlich war. Die Verfasser:innen sollten darüber hinaus den Großteil ihres Alltags rollstuhlfahrend erledigen. Die verwendeten Beiträge selbst sollten den Fokus auf die Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten legen. Zudem wurde darauf verzichtet medizinische Hintergrundinformationen zu den Verfasser:innen zu recherchieren, da diese Arbeit auf dem DCP basiert und die körperlichen Einschränkungen nicht ausschlaggebend die beeinflussenden Barrieren für soziale Teilhabe darstellen.

Anhand folgender Tabelle werden die 13 Content Creator:innen, deren ausgewählten Postings und deren öffentlich zugänglichen Informationen dargestellt.

Öffentlich angegebener Name	Plattform und Link	Angegebene Daten in der Instagram-Biografie oder Beschreibung (teils zusammengefasst) der Blogvorstellung
Svenjas.welt / Svenja	Instagram 29.06.22 https://www.instagram.com/p/CfZSivyowby/ 22.10.22 https://www.instagram.com/p/CkAxkkGIWpC/	Wheelchairlife Inspo Travel ☀️ Sunlover ❤️ Mädchenmama 🌍 Wheelchair Travel 

		Dubai ♂ Spinale Muskelatrophie
Halb.stark_ Stephanie	Instagram 01.09.22 01.09.22 https://www.instagram.com/p/Ch-Yr17KJck/ https://www.instagram.com/p/Ch-JfJmqKf7/ 11.07.22 https://www.instagram.com/p/Cf4acaLK8ID/	Blogger/in Stephanie 🦿 •Muskeldystrophie 🦿 LGMD 2A/R1 • •Mini Shetty Cappuccino 🍷• •Kooperationen per DM 📧• •YouTube & TikTok halb.stark_ 📱•
Alines-Blog/ Aline	Blog 03.01.20 https://www.alines-blog.de/dresdner-striezelmarkt-2021/ 03.08.20 https://www.alines-blog.de/urlaub-im-allgaeu-wandern-mit-rollstuhl/	-Verkehrsunfall mit 16 Jahren -Tetraplegie -sitzt durchgehend im Rollstuhl -hat einen Sohn -lebt in fester Beziehung
deinechristine.ms/ Christine	Instagram 06.09.22 https://www.instagram.com/p/CiK7WmRsxZ4/ 13.10.21 https://www.instagram.com/p/CU9_Luqov4d/ 26.07.20 https://www.instagram.com/p/CDHJx7io9vM/	MS Blog: deinechristine.de ❤️ Blogger/in 🚩 Multiple Sklerose Blog 🚩 Hilfe, Tipps, Tricks, Motivation 🤝 🚩 Rollstuhlmodel 🚩 Reisen 📱 🚩 Inluencer / 🚩 Influencer linktr.ee/deinechristinems
Ulrike Pohl	Blog 16.04.2022 https://ichkennesiedoch.blogspot.com/	"Ich kenne Sie doch?!" Bloggt seit November 2011 "Ich kenne Sie doch?!" Wer Inklusion will, findet Wege. Wer nicht, Begründungen. Ich gehe meinen Weg im Rollstuhl - bin trotzdem kein Rolli, sondern Frau, Bürgerin, Schulsozialarbeiterin, gelegentlich Referentin und Dozentin, (noch) Freizeitpolitikerin, Fachfrau... Witziges und Nachdenkliches aus meiner 1,30m-Perspektive
Datlebbe/ David Lebuser	Blog 24.02.2022 https://dieneuenorm.de/kolumne/erwartet-mehr-von-uns/	Sportler/in #WCMX Rider from Hamburg 🇩🇪 🏳️‍🌈 Pronomen er/ihn (he/him) 📧 @sitnskate ❤️ @simonsschwester

		www.sitnskate.de <ul style="list-style-type: none"> - Betreibt ein Insta-Account - Seit 2008 Rollstuhlfahrer - Erfolgreicher Rollstuhlskater - „bekämpft“ Stereotypen
<i>luxusquerschnitt</i>	<p>Blog</p> <p>25.10.2021 http://luxusquerschnitt.blogspot.com/</p> <p>25.08.2018 http://luxusquerschnitt.blogspot.com/2018/03/</p>	<p>“Meine Idee: Anderen zeigen, welche Tücken, aber auch Vorteile das Leben als Rollstuhlfahrer hat und wie wenig es sich in den wesentlichen Dingen vom "Leben davor" unterscheidet.”</p> <p>-bloggt seit August 2017</p>
<i>Luisalaudace/ Luisa LAudace</i>	<p>Instagram</p> <p>26.03.2022 https://www.instagram.com/p/CbIDhUaIRVq/</p> <p>21.22.2021 https://www.instagram.com/p/CWjF4Waljju/</p>	<p>Sie/ ihr Person des öffentlichen Lebens</p> <p>Nicht deine Inspiration.</p> <p>  #BehindertUndStolz</p> <p> Aktivistin & Beraterin für Inklusion & Antidiskriminierung</p> <p> @angrycripples</p> <p> luisalaudace@web.de</p> <p>www.luisalaudace.de</p>
<i>einfachkatja_blog/ Katja</i>	<p>Instagram</p> <p>24.07.2022 https://www.instagram.com/p/CgZIDbVMn32/</p> <p>27.03.2022 https://www.instagram.com/p/CbngBtlSxrl/</p>	<p>Katja <3</p> <p>Blogger/in</p> <p>#inklusion</p> <p>#feminismus</p> <p>#empowerment</p> <p>#wheelchairgirl</p> <p>youtu.be/Gk8zxYLeqvl</p>
<i>Amelie Ebner</i>	<p>Instagram</p> <p>05.09.2022 https://www.instagram.com/p/CilW4rnIDhM/</p> <p>08.06.2022 https://www.instagram.com/p/CeiaOF9oQs7/</p>	<p>Amelie </p> <p>Persönlicher Blog</p> <p>muc - Juristin (Univ.) - Autorin - #senddogpics  - I don't struggle with anxiety. I'm actually pretty good at it  splash splash ableism is trash </p> <p>www.paypal.me/amelonski</p>
<i>mein.lebenimrollstuhl/ Lara Brink</i>	<p>Instagram</p> <p>15.08.2022 https://www.instagram.com/p/ChSwmlcsEvl/</p> <p>16.02.2022</p>	<p>Blogger/in</p> <p>Ich bin nicht krank, ich habe nur ein Handicap</p> <p>#spinabifida</p> <p>#hydrocephalus</p>

	https://www.instagram.com/p/CaDMX8hM_KJ/	#klumpfüße #fighter #Skoliose #trigeminusneuralgie
Raul Krauthausen	Instagram 01.07.2022 https://www.instagram.com/p/CfeJBZFqlxG/ 05.08.2022 https://www.instagram.com/p/Cg343YLKtcC/ 07.08.2022 https://www.instagram.com/p/Cg8uKTPKQRC/ 11.09.2022 https://www.instagram.com/p/CiW05pMKJ8L/	Berliner. Autor. Moderator. Medienmacher. Botschafter. Inklusionsaktivist. Person des öffentlichen Lebens (er/ihm) Autor Moderator Medienmacher. Aktivist für #Inklusion & #Barrierefreiheit 🗣️ @SOZIALHELDEN, @dieneuenorm Neuer Podcast: "Im Aufzug" 👉
zweitesleben1702/ Anna	Instagram 26.06.2022 https://www.instagram.com/p/CfQyyhLoC1C/	Blogger/in 24 Jahre 📍Nürnberg Muskeldystrophie/ #lgmd2d #muskeldystrophie #rollstuhl #rollstuhlfahrerin #nürnberg

Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Im folgenden Abschnitt wird das gewählte Vorgehen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring genauer beschrieben. Ziel dieser Vorgehensweise ist das wesentliche Darstellen der relevanten Daten, in dem die Beiträge der Content Creator:innen zusammengetragen und reduziert werden (Regber, 2022).

Nach Sammlung der qualitativen Daten wurde mit der inhaltlichen Analyse begonnen. Hierzu wurde das Vorgehen nach Mayring gewählt. Aufgrund der Art und Menge der Daten wurde die inhaltlich zusammenfassende Vorgehensweise angewendet. Diese Vorgehensweise erschien passend, da bei dieser Form der Inhaltsanalyse relevante Kategorien erst bei der Analyse der Quellen gebildet werden, es handelt sich also um eine induktive Vorgehensweise (Mayring, 2015; Ritschl et al., 2016). Im weiteren Vorgehen nach Mayring folgt die Analyse der Entstehungssituation des jeweiligen Materials. Da es sich in der vorliegenden Arbeit nicht um Material handelt, welches aus selbst geführten Interviews stammt, sondern aus „grauer Literatur“ ist die Aussagekraft über die Entstehungssituation des verwendeten Materials gering. Das verwendete Material setzt sich ausschließlich aus schriftlichen Internet-Postings oder Blogbeiträgen zusammen. Die einzelnen Beiträge und Postings waren zwischen 4 und 62 Zeilen lang, diese Länge erschien lang genug um das individuelle Erleben der jeweiligen Verfasser:innen nachvollziehen zu können, aber kurz genug, um eine dennoch prägnante Schilderung zu erhalten. Die veröffentlichten Beiträge der Content Creator:innen wurden aus den Jahren 2018-2022 nach Erfahrungsberichten von der Partizipation an Freizeitaktivitäten durchsucht. Pro Verfasser:in wurden rund zwei bis vier Postings mit eindeutigem Bezug zur Freizeit (siehe Einschlusskriterien) verwendet, wobei darauf geachtet wurde, dass diese in unterschiedlichen Zeiträumen veröffentlicht wurden.

Nach Mayring folgt nun die theoretische Differenzierung der Fragestellung. Das genutzte Material wurde so gewählt, dass die Forschungsfrage der vorliegenden Bachelorarbeit „Wie beschreiben rollstuhlfahrende Menschen ihre erlebte Partizipation bezogen auf ihre Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten?“ möglichst umfassend beantwortet werden kann. Wie aus dem Abschnitt Ein- und Ausschlusskriterien ersichtlich wurden Postings gesucht, deren Schwerpunkt in der

individuellen Beschreibung einer Freizeitsituation liegt. Um eine möglichst ganzheitliche Beantwortung der Forschungsfrage zu ermöglichen, wurde die Forschungsfrage im Vorfeld in drei Leitfragen (siehe Forschungsfrage und Leitfragen) unterteilt.

Um der Menge der Daten gerecht zu werden, folgt die Analyse des Materials nach dem Schema der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (Mayring, 2015).

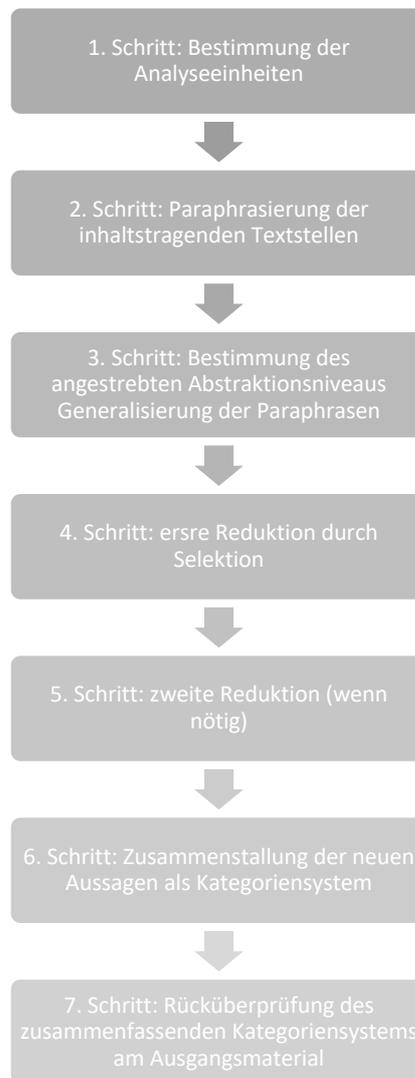


Abbildung 2: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse, eigene Darstellung in Anlehnung an Mayring, 2015

Die zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring umfasst sechs Schritte. Diese Schritte, sowie die von Mayring dafür festgelegten Interpretationsregeln, werden im Folgenden genauer beschrieben und können zusätzlich anhand eines im Anhang hinterlegten Beispiels nachvollzogen werden. Es wurden insgesamt 27 Quellen nach diesem Schema analysiert, als Analyseeinheit wurden jeweils sinntragende Einheiten festgelegt. Als sinntragende Einheit definiert Mayring Zeichen, Worte, Ausdrücke oder Sätze, die für das Inhaltsverständnis des vorliegenden Textkorpus relevant sind (Mayring, 2015).

In einem ersten Schritt werden die inhaltstragenden Textstellen paraphrasiert, die sich nur auf den Inhalt beschränken (Mayring, 2015). Nach den Interpretationsregeln wurden im Vorfeld alle nicht

inhaltstragenden Textstellen gestrichen und die gefundenen inhaltstragenden Textstellen auf eine einheitliche Sprachebene, sowie in die grammatikalische Kurzform gebracht.

Nach dem Paraphrasieren erfolgte im zweiten Schritt die Generalisierung, also eine Verallgemeinerung, auf das vorher festgelegte Abstraktionsniveau, wofür bei Zweifelsfällen unter anderem die Abstraktionsregel der Zuhilfenahme theoretischer Vorannahmen Anwendung fand. Um der Gefahr vorzubeugen, dass die Autorinnen der vorliegenden Arbeit unterschiedlich paraphrasieren oder ein uneinheitliches Abstraktionsniveau durch die Generalisierung anstreben, indem sie die unterschiedlichen Erfahrungen, Situationen und Umstände der Verfasser:innen verallgemeinern und miteinander verknüpfen, wurden zwei der Quellen im Schritt drei gemeinsam analysiert. Durch dieses gemeinsame Analysieren konnten sich auf eine Basis verständigt werden, die umfasste wie nah am Text beim Paraphrasieren und Generalisieren man bleiben sollte und zu welchem Grad eine Interpretation beim Schritt der Reduktion und der schlussendlichen Kategorienbildung geschehen durfte.

Um infolgedessen innerhalb der Schritte vier bis sechs zu einer Reduktion und schließlich zur Kategorienbildung zu kommen, wurden unter Anwendung der Interpretationsregeln diejenigen Paraphrasen selektiert, die weiterhin als inhaltstragend empfunden wurden und Paraphrasen gestrichen, die nicht mehr inhaltstragend empfunden wurden. Paraphrasen, die sich von der Bedeutung oder vom Gegenstand ähnelten, wurden gebündelt.

Das aufgestellte Kategoriensystem wurde zum Schluss von den Autorinnen gemeinsam entwickelt. Dabei wurde sorgsam innerhalb des siebten Schrittes darauf geachtet, jede Zusammenfassung an den ursprünglichen Quellen gegenzuprüfen.

Gütekriterien

Um die wissenschaftliche Exaktheit der vorliegenden Arbeit einzuhalten, wurden Gütekriterien für eine qualitative Forschung als Richtlinie verwendet. Da die Datenanalyse nach Mayring durchgeführt

wurde, erschien es zunächst sinnvoll die Gütekriterien nach Mayring zu verwenden. Da diese sich allerdings vor allem als Richtlinie für Interviews eignen und nicht vollständig für die Analyse bereits bestehender Texte angewendet werden können (Mayring, 2015), wurde ein anderes Set an Gütekriterien gewählt, welches sich vollständig auf das in der vorliegenden Bachelorarbeit genutzte, unübliche Material anwenden lässt. Die fünf Gütekriterien nach Cope (2014) und Lincoln und Guba (1985) wurden aus diesem Grund ausgewählt (Ritschl et al., 2016).

Passend zum Ziel qualitativer Forschung, dass gefundenen Zusammenhängen dargestellt werden sollen, lässt sich das Gütekriterium der Authentizität anwenden. Um dieses zu erfüllen, muss die methodische Vorgehensweise der Forschungsarbeit (siehe Suchstrategie zur systematischen Literaturrecherche) genau beschrieben werden. Durch die Beschreibung der Methodik ist die Vorgehensweise transparent nachvollziehbar.

In den Kapiteln Diskussion und Schlussfolgerung werden die subjektiven Annahmen und Interpretationen in Zusammenhang mit dem theoretischen Hintergrund gestellt und reflektiert. Um die Studie glaubwürdig erscheinen zu lassen, müssen die Ergebnisse exakt und korrekt von den Content Creator:innen erfasst werden. Anhand der Sättigung der Daten, der Triangulation und einer längerfristigen Beobachtung sollte dieses Kriterium eingehalten werden. Triangulation meint hierbei eine Einbeziehung anderer Forscher:innen, Theorien oder Methoden (Ritschl et al., 2016). Die Gewissheit, dass die Ergebnisse den Postings der Verfasser:innen entsprechen, wird anhand der Triangulation transparent gemacht. So ist die Nachvollziehbarkeit des Vorgehens gewährleistet. Um die Ergebnisse in anderen Situationen oder mit anderen Menschen anzuwenden, und so eine Übertragbarkeit zu gewährleisten sollte das Vorgehen während der Studie genau beschrieben werden. Externe Begutachter führten eine Untersuchungsrevision durch, indem Ergebnisse hinsichtlich ihrer Zuverlässigkeit und Konstanz zu überprüfen.

Das Einhalten der Gütekriterien wird im Ergebnis und Diskussionsteil im Abschnitt Limitationen der Arbeit reflektiert.

Ethische Aspekte

Im Zuge der Auswahl der Quellen, wurde auf die informierte Einwilligung zur Teilnahme in dieser Studie verzichtet, da in der vorliegenden Arbeit ausschließlich sogenannte „graue Literatur“ als Quelle zur weiteren Analyse verwendet wurde. Wie bereits im Abschnitt Einschluss- und Ausschlusskriterien beschrieben, wurden nur Beiträge auf sozialen Medien oder im Internet genutzt, die öffentlich zugänglich sind.

Nach den Richtlinien der aufgesuchten Plattformen des Meta-Konzerns, sowie dem Anbieter Wordpress für die Erstellung eigener Websites und Blogs, sollten Nutzer:innen mindestens 13 Jahre alt sein, bevor sie ein eigenes Konto erstellen können (Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM); Meta Platforms Ireland Limited, 2021). Durch die Verwendung der freigegebenen Posts in den sozialen Netzwerken, ist die Nutzung des Materials freigegeben. Die Content Creator:innen geben keine kognitiven Einschränkungen an, daher gehen die Autorinnen davon aus, dass alle Postings selbstständig und aus eigenem Willen veröffentlicht wurden.

Im Kapitel Ergebnisse der Bachelorarbeit werden die Resultate der Analyse interpretiert und vor dem Hintergrund der gestellten Forschungsfrage, sowie der Literatur betrachtet. Weiterhin werden die gefundenen Ergebnisse miteinander verknüpft, um ein zukünftiges weiteres Vorgehen zu skizzieren.

Ergebnisse der Bachelorarbeit

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus der qualitativen Inhaltsanalyse der ausgewählten Postings dargestellt. Bei den Ergebnissen der vorliegenden Bachelorarbeit handelt es sich, durch die qualitativen Herangehensweise, um ein induktiv gefundenes Kategoriensystem, welches nachfolgend beschrieben wird.

Die Auswertung der Postings ergab eine Vielzahl von Ergebnissen, welche in insgesamt 3 Oberkategorien zusammengefasst wurden. Jede dieser Oberkategorien wird zusätzlich in zwei Unterkategorien unterteilt, zur besseren Veranschaulichung werden die gefundenen Ergebnisse jeweils mit direkten Zitaten aus den Postings untermalt.

Kategorie 1: Individuell wahrgenommene Auswirkungen durch Umweltfaktoren

Diese Kategorie beschreibt verschiedene Umweltfaktoren, die sich auf die Gestaltung der Freizeit der ausgewählten Verfasser:innen auswirken. Im Folgenden werden die Umweltfaktoren der physischen und sozial/gesellschaftlichen Umwelt näher beschrieben. Dabei werden sowohl Barrieren als auch Förderfaktoren dargestellt und mit Zitaten der Content Creator:innen untermuert.

Physische Umwelt

In dieser ersten Unterkategorie werden Barrieren und Förderfaktoren in der baulichen Umwelt aber auch individuelle Hilfsmittel beschrieben (siehe Barrieren der physischen Umwelt).

Fehlende Barrierefreiheit beschreibt eine Content Creatorin exemplarisch anhand eines Besuchs eines Weihnachtsmarktes. Kabelkanäle am Boden und Kopfsteinpflaster und der Zugang zu Verkaufsständen stellen hier Barrieren dar. *„Für uns Rollstuhlfahrer zum Beispiel ist es beinahe unmöglich sich ohne Hilfe in Getümmel zu stürzen. Nicht nur das Kopfsteinpflaster lässt den Weihnachtsmarkt zu einer Holperpiste werden. Mindestens genauso große Hindernisse stellen die Kabelbrücken dar, die kreuz und quer zwischen den einzelnen Ständen verlaufen.“*

Von den Content Creator:innen werden auch in Bezug auf ihre Urlaubsgestaltung Barrieren beschrieben. *„Die fehlende Barrierefreiheit an Badeseen, Stränden und im Freibad ... Oft muss ich darauf verzichten mich abzukühlen, weil es keine einfachen Poolliften oder Strandrollstühle gibt.“*

Viele Content Creator:innen beschreiben Barrieren der physischen Umwelt jedoch nicht nur wenn sie verreisen wollen, sondern auch wenn sie weniger aufwändigen Freizeitaktivitäten nachgehen wollen. Hierzu konnten Tätigkeiten wie bspw. in einem Restaurant Essen gehen gefunden werden. *„Wenn ich das will, dann stellt sich jedoch nicht zuerst die Frage: Schmeckt es dort? Sondern es ist immer mit der Frage verbunden: Komme ich ins Restaurant rein? Kann ich mich im Restaurant ungehindert bewegen? Kann ich dort die Toilette benutzen?“*

Aber auch das Spazierengehen als Betätigung wird von einer Verfasserin als problematisch empfunden. Und sie erlebt hier mangelnde Ausgänge als Barriere. *„Darum poste ich hier, wie ich heute bei meinem Spaziergang durch den Südfriedhof [...] eingesperrt wurde, da ich außerhalb der Öffnungszeiten den Friedhof verlassen wollte.“*

Weiterhin wird die Partizipation von rollstuhlfahrenden Menschen erschwert, wenn physische Gegebenheiten wie Aufzüge zwar an Orten vorhanden, jedoch nicht funktionstüchtig sind. *„Ja, ich bin sicher auch auf meinem Rollstuhl angewiesen – und dementsprechend auf Barrierefreiheit: Funktionierende Fahrstühle wären nicht nur schön. Sondern sind für meine Teilhabe notwendig!“*

Eine weitere Content Creatorin verdeutlicht anhand eines aufgenommenen Videos auf einem Festival die erschwerte Fortbewegung auf Schotterwegen. Auf dem Video sind aber auch barrierefreie, asphaltierte große Wege zu sehen. So filmt sie hier nicht nur Barrieren, sondern auch Förderfaktoren.

Wenige weitere Content Creator:innen beschreiben ebenfalls Förderfaktoren, die ihnen die Partizipation in ihrer Freizeitgestaltung besser ermöglichen. Häufig wurden hier Beispiele aus dem Urlaub, wie barrierefreie Strandkörbe, Geschäfte oder Museen genannt. *„Es gibt ein weiteres Highlight, eine Strandkorbvermietung, die Rollstuhlfahrer Strandkörbe anbietet.“*

Neben der baulichen Umwelt werden auch Barrieren in der Gesellschaft benannt.

Soziale Umwelt

In der zweiten Unterkategorie werden Barrieren und Förderfaktoren des (un-)mittelbaren sozialen und gesellschaftlichen Kontextes der Content Creator:innen beschrieben. Dies umfasst die familiäre Situation, aber auch den Bezug zu Freunden und Peers sowie die gesamtgesellschaftliche Betrachtung und Haltung (siehe Barrieren der sozialen Umwelt).

In vielen Posts lässt sich das ungewollte Aufdrängen von Hilfe, Schuldzuweisung, eine zu geringe Erwartungshaltung gegenüber behinderten Menschen oder Bevormundung wiederfinden. Inhaltsschaffende beschreiben beispielsweise das Gefühl wie ein Kleinkind behandelt zu werden, da sie durch das Sitzen im Rollstuhl der Körpergröße von Kleinkindern nahekommen. *„In so einem Moment weiß ich genau, wie sich ein kleines Kind fühlt, das noch nicht über die Ladentheke gucken kann. Teilweise wird man sogar ganz ignoriert.“*

Weiterhin beschreiben Content Creator:innen ein als unsicher erlebtes Verhalten von nichtbehinderten Menschen ob der Anwesenheit von rollstuhlfahrenden, sowie Ungläubigkeit und Unwissen von nicht behinderten Menschen in Bezug auf die noch alltäglich vorhandene Diskriminierung behinderter Menschen.

Als weiteres Motiv/Beweggrund lässt sich das Aufdrängen ungefragter Hilfeleistung nennen. Die Content Creator:innen erleben dies besonders häufig in Bezug auf ihre Fähigkeit zur Fortbewegung, weshalb dann als Konsequenz von nichtbehinderten Menschen die jeweilige behinderte Person ungefragt geschoben wurde.

Auch die zu geringe Erwartungshaltung gegenüber behinderten Menschen wird genannt. Die Content Creator:innen kritisieren, dass behinderte Menschen beispielsweise bei der Planung von Skateparks nicht mitgedacht werden. Es herrscht die Erwartung der Gesellschaft, *„Menschen mit Behinderung seien stark eingeschränkt, bemitleidenswert und hilflos“*, weshalb beispielsweise Entscheidungen über Barrierefreiheit nicht partizipativ getroffen würden.

Content Creator:innen äußern sich kritisch über das Vorhandensein und die Verteilung von Rollstuhlplätzen bei Konzerten. *„Sei doch froh, dass es dir überhaupt ermöglicht wird! Und es Rollstuhlplätze gibt.“* Auch das Verhalten von einzelnen nichtbehinderten Menschen, die nichtvorhandene Rücksichtnahme wird kritisiert.

„Ich dachte okay, die Sicht ist echt super aber wenn das Pärchen aufsteht, sehe ich gar nichts mehr. Das Konzert fing an und kurze Zeit später wollte die Frau aufstehen.“ Neben dem Aufdrängen ungefragter Hilfeleistung und einer geringen Erwartungshaltung beschreiben Verfasser:innen häufig auch das Fehlen autonomer Entscheidungsmöglichkeiten. Auch diese Art der Diskriminierung beschreibt eine Content Creatorin wieder in Bezug auf Konzertbesuche, da sie neben einem Rollstuhlplatz nur einen weiteren Sitzplatz buchen kann. *„Ich möchte in Gruppen weggehen können und bei meiner Gruppe an Freunden sitzen und mich nicht für eine Person entscheiden müssen.“*

Einige Postings deuten darauf hin, dass hier oftmals keine Wahlmöglichkeiten vorhanden sind. Daraus erkennt man eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Teilhabe-Status behinderter und nicht-behinderter Menschen. *„Bezeichnend, dass ich mich tatsächlich zunächst darüber gefreut hab, dass es solche (Rollstuhlplätze) gibt und sOgAr eine zugängliche Toilette. [...] ich wünsche mir*

verteilte Plätze für RollstuhlfahrerInnen und die Möglichkeit mit meinen Freunden und Freundinnen zusammen sitzen zu können.“

Ein Content Creator beschreibt als weiteres Beispiel für eine Barriere der sozialen Umwelt die Ungleichstellung von Kunst. Er macht darauf aufmerksam, dass Kunst von behinderten Menschen immer auch als solche betitelt sei und stellt die Frage, warum die Behinderung eines Künstlers wichtig sei. Zu hinterfragen sei auch die Organisation der Ausstellung. Er merkt an das *„Wertschätzung von Kunst und Kultur kann man eigentlich auch daran ablesen, WO sie ausgestellt wird.“*

Ein Content Creator berichtet kritisch von einer Rollstuhl-Disko. Die Existenz einer barrierefreien Diskothek scheint zunächst inklusiv, die organisatorischen Umstände sprechen hier aber für sich. In diesem konkreten Beispiel berichtet er, dass die Öffnungszeiten sehr begrenzt seien und Rollstuhlfahrer bereits um 20 Uhr vom Fahrdienst abgeholt würden. Auch der Konsum von Alkohol sei den behinderten Besuchern verwehrt. Auch die Betitelung weise nur auf die Unterschiede hin. *„Das hat wieder nichts mit Inklusion – sondern eher mit Exklusion zu tun. Eine exklusive Rollstuhl-Party.“* Durch den Titel würde zudem effektiv Treffen zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen verhindert werden.

Aber auch Förderfaktoren, die eine Inklusion ermöglichen, werden in einigen Posts der Content Creator:innen vorgestellt. Im Besonderen wird hier die positive Einstellung der Menschen zu Behinderung, Dienste, Systeme und Handlungsgrundsätze genannt. So berichtet eine Content Creatorin von einem angenehmen Situationsbewusstsein einer Museumskassiererin, die ohne Nachfrage Tipps zur Erkundung des Bauernhofmuseums mit dem Rollstuhl gab. *„wir bekamen an der Kasse eine nette Aufklärung wie das Museum am besten mit Rollstuhl zu erkunden ist.“* Auch in Bezug auf den Urlaub wurden die Vorschläge des Hotelpersonals als hilfreich benannt. *„Ich bekam vom Hotel den Tipp bei einem Sanitätshaus anzufragen, wegen dem Ausleihen eines Hilfsmittels.“* Bei einem Konzertbesuch berichtet eine Content Creatorin: *„Es gab KEINE einzige Situation, in der jemand kacke war/ich mich unwohl gefühlt hab. Ich habe Hilfe angeboten bekommen, wenn ich sie gebraucht hab, wurde nicht für meine Anwesenheit gelobt und hab sogar Sau nette Gespräche gehabt.“*

Aber auch in negativen Situationen mit anderen Menschen, gibt es von einer Content Creatorin Lösungen. *„Was mir hilft, mich in solchen Begegnungen zu erholen? Zu wissen, dass ich liebe Menschen um mich herum habe, die mich sehen und nicht ausschließlich meine Behinderung.“* Als wichtigen Förderfaktor gibt eine Verfasserin ihre Familie an. *„Ich bin dankbar diese Möglichkeit überhaupt zu haben und natürlich für meine Eltern und meinen Bruder, die fleißig den Rollstuhl oder die Stützen tragen, mich über Stock und Stein hieven, wenn ich es selbst nicht schaffe oder ganz einfach auf mich warten, wenn ich mich im Schneckentempo den Berg hochkämpfe.“*

Kategorie 2: Anpassungsstrategien, um Barrieren zu überwinden

In dieser Kategorie werden Strategien beschrieben, die zur Selbstständigkeit und Partizipation von behinderten Menschen in der Gestaltung ihrer Freizeit beitragen oder diese ermöglichen. Zum einen wird im Folgenden auf individuelle Strategien und Leistungen der Umwelt, also alles, was in der Umwelt geschieht, um eine Exklusion behinderter Menschen zu verhindern, eingegangen.

Individuelle Strategien und Eigenleistungen

In dieser Unterkategorie werden Strategien beschrieben, die von den Content Creator:innen in Eigenleistung erbracht werden, damit sie grundsätzlich oder besser partizipieren können. In den folgenden Beispielen der Content Creator:innen wird wiederholt die Eigeninitiative in der Kontaktaufnahme, Aufklärungsarbeit oder Organisation beschrieben. Die Kontaktaufnahme und Organisation erfolgte beispielsweise in der Planung von Urlauben oder Ausflügen, damit diese überhaupt stattfinden konnten, so äußert eine Content Creatorin

„Als ich wusste wo ich hinfahren wollte, habe ich mich im Internet bei "reisen für alle" informiert“. Eine weitere beschreibt die Anfrage auf bestimmte Umstände „Ich bekam das benötigte Angebot für die Kosten und parallel knüpfte ich den Kontakt zu dem Sanitätshaus“.

Als wichtiger Faktor für die Selbstständigkeit gibt eine Content Creatorin die Wohnfeldanpassung nach ihren ganz bestimmten Bedürfnissen an. Hierbei ging es nicht um eine barrierefreie Einrichtung, sondern eine Adaption ganz bestimmter Aspekte, die unmittelbar mit der Selbstständigkeit und Ausführung alltäglicher Aktivitäten zusammenhängen. „Zuhause ist alles so eingerichtet, wie ich es benötige und perfekt an meine Bedürfnisse angepasst.“

Weiterhin beschreiben die Content Creator:innen die Nutzung von Hilfsmittel als Strategie. Insbesondere der Rollstuhl wird als wichtiger Faktor beschrieben, um in der Freizeit partizipieren zu können. „Mein Rollstuhl ist für mich keine Last. Er ist das komplette Gegenteil. Er bringt mich (fast) überall hin, ohne zu schwitzen, Fragen zu stellen oder Widerrede. Ich entscheide, wo es lang geht.“

Eine Content Creatorin bezieht sich auf das Verhalten der Gesellschaft in Bezug auf die Corona-Regelungen, da sie einer Risikogruppe angehört. Als Strategie beschreibt sie, Treffen mit festen Bezugspersonen auf ausschließlich zuhause verlegt zu haben. „Sich im kleinen Kreis treffen und Essen bestellen, kann auch sehr schön sein, wie man hier unschwer erkennen kann.“

Wie im Abschnitt Barrieren der sozialen Umwelt beschrieben, kommt es zu häufigen Konfrontationen mit Ableismus im Alltag. Die Content Creator:innen gaben wiederholt an, dass von ihnen innerhalb ihrer Freizeit Aufklärungsarbeit und Rechtfertigung erwartet wird. „Wird von behinderten Menschen doch überall und ständig Aufklärungsarbeit verlangt. Sollen wir uns doch dauernd rechtfertigen und erklären.“

Dabei gehe es bspw. darum darauf aufmerksam zu machen, dass Barrieren die Behinderungen seien und nicht die Krankheit.

Als Folge auf diese Konfrontationen wird das persönliche Umfeld als Strategie beschrieben. Eine Content Creatorin merkt hierzu an „Was hilft mir, mich von solchen Begegnungen zu erholen? Zu wissen, dass ich liebe Menschen, um mich herum habe, die mich sehen und nicht ausschließlich meine Behinderung.“. Das Organisieren von Treffen mit Freund:innen und Familie wird hier der individuellen Strategie zugeordnet, die ganzheitliche Sicht der Kontakte ist sicherlich aber auch der Umweltleistung (siehe Glossar) zuzuordnen.

Umweltleistung

In dieser zweiten Unterkategorie werden Situationen innerhalb des direkten Umfeldes beschrieben, auf die die Content Creator:innen zurückgreifen, oder diesen angeboten werden, um im Freizeitbereich partizipieren zu können. Für eine genauere Beschreibung der gefundenen Ergebnisse erscheint es opportun eine solche Kategorie zu wählen, zumal diese nicht im Widerspruch zu der bereits vorhandenen Definition von Leistung steht. Eine Umweltleistung meint also in dieser Kategorie Aspekte, die die aktive Exklusion von behinderten Menschen verhindern, im Gegensatz zu Förderfaktoren, die eine Inklusion ermöglichen (siehe Glossar).

Um an Freizeitaktivitäten teilnehmen zu können, beschreiben die Content Creator:innen ihr soziales Umfeld, wie bspw. persönliche Assistenzkräfte bei der Bewältigung von Barrieren. Häufiger werden in den Postings Begleitpersonen aus dem familiären oder Freundeskreis, insbesondere an Orten außerhalb des Zuhauses genannt. „Dies ist im Urlaub anders, viel mehr bin ich auf Unterstützung angewiesen“.

Die genannten Begleitpersonen stellen auch eine Unterstützung dar, wenn die physische Umwelt nicht barrierefrei gestaltet ist. Einen Schotterweg während eines Spaziergangs oder auf Festivals

mit Rollstuhl zu bewältigen, ist in den Postings nur mit einer Begleitung möglich. *„Trotzdem mussten wir alle paar Meter anhalten, um meine Füße wieder auf das Trittbrett zu stellen und meine Sitzposition korrigieren, weil das Geholper einen einfach nur durchschüttelt.“* Content Creator:innen beschreiben weiterhin, dass Begleitpersonen unter deren Anleitung bestimmte Adaptionen umsetzen, um so eine Selbstständig zu ermöglichen.

Der Einsatz des direkten sozialen Umfelds wird von den Content Creator:innen in unterschiedlichen Formen als Unterstützung beschrieben. Eine Verfasserin beschreibt das ungefragte Eintreten nichtbehinderter Menschen für behinderte Menschen als positive Umweltleistung. Sie freute sich bspw. über den bewussten Verzicht und die Aufklärung von nichtbehinderten Menschen bei einem Konzert aufzustehen, sodass sie folglich besser auf die Bühne sehen konnte.

Andere Content Creator:innen sprechen sich im Gegenzug dafür aus, nach ihrer Meinung gefragt zu werden, bevor man für sie eintritt. Eine Verfasserin beschreibt, dass sie sich freue, wenn sie Hilfe angeboten bekäme, allerdings nur wenn sie diese auch benötigen könne. *„Ich hab Hilfe (angeboten) bekommen, wenn ich sie gebraucht hab [...].“*

Innerhalb der physischen Umwelt tragen bspw. Rampen, die nicht gesetzlich vorgeschrieben, sind zu einer verbesserten Partizipation bei. Diese ermöglichen bspw. den Besuch von Museen oder Gebäude im Urlaub. *„An allen Gebäuden war es über eine kleine Rampe oder über einen Hintereingang möglich die Bauernhäuser zu besichtigen, [...]“*

Eine weitere Unterstützung bietet bspw. die Beschilderung eines Skateparks, die den Zugang von Rollstuhlfahrer:innen explizit erlaubt und verhindert, dass diese ausgeschlossen werden. Diese aufgestellten Schilder leisten somit ein erlaubtes Teilnehmen beim Skaten. Diese Beschilderung beschreibt ein Verfasser als positives Beispiel innerhalb einer Stadt. Die Erweiterung auf andere Städte ist ihm dabei ein Anliegen. Weitere gefundene Anregungen und Apelle werden in der Kategorie 3 dargestellt.

Kategorie 3: Anregungen und Apelle bezüglich Barrierefreiheit

Die Content Creator:innen haben auffallend viele Wünsche, Ideen und Forderungen formuliert, die als Anregungen bezüglich ihrer Barrierefreiheit in dieser Kategorie beschrieben werden. Die Beschreibung dieser Anregungen erfolgt anhand von konkreten Beispielen.

Barrierefreiheit in der sozialen Umwelt

In der ersten Unterkategorie werden die Anforderungen der Content Creator:innen gesammelt, die ausdrücken, wie eine bessere Barrierefreiheit in Bezug auf die soziale Umwelt erreicht werden kann. Wie in der Kategorie der Sozialen Umwelt beschrieben, äußern die Content Creator:innen insbesondere Kritik am IST-Zustand der Gesellschaft. Hier wird angemerkt, dass sich gesellschaftlich grundsätzlich etwas verändern muss. Grundsätze wie Inklusion und Partizipation sind gesetzlich geregelt, doch die Umsetzung scheitert laut der Verfasser:innen immer wieder in allen Lebensbereichen, auch im Bereich der Freizeitgestaltung. *„Aber wäre es nicht an der Zeit, dass Barrierefreiheit als Zutat für erfolgreiche Integration und gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderungen genauso in das Vokabular der Ministerinnen und Minister aufgenommen wird [...] Deshalb ist mein Wunsch an diesem Osterfest: Lasst uns die Zutaten für eine erfolgreiche Integration nutzen. Denn wir wissen schon längst, wie es geht. Jetzt und hauptamtlich. Für alle Menschen.“*

Die Verfasser:innen äußern immer wieder den Anspruch auf allgemeine Gleichbehandlung und die Forderung nach den gleichen Möglichkeiten für alle rollstuhlfahrenden Menschen. Dies beinhaltet auch die bauliche Barrierefreiheit, die im nächsten Abschnitt beschrieben wird. Doch der baulichen

Barrierefreiheit steht das gesellschaftliche Bewusstsein einer inklusiven Umwelt vor. Ein Content Creator, der gerne mit seinem Rollstuhl in Skateparks unterwegs ist, äußert den Wunsch die Skateparks, anhand von z.B. einem Schild, das ausdrückt, dass Rollstuhlfahrer:innen der Zugang auch gewährt wird, zugänglich zu machen. *„Also bitte plant inklusiv und partizipativ, baut barrierefrei und macht euch frei von den Fesseln eure Vorstellungskraft.“* Ihm geht es hier weniger um Änderung der physischen Gegebenheiten des Parks, sondern um die Änderung der Gedanken in der Gesellschaft. Einem anderen Content Creator geht es auch nicht darum die physischen Gegebenheiten einer Disco barrierefreier zu gestalten, sondern er fordert den Wunsch, selbst die Erfahrung in einer inklusiven Disco zu machen. *„Wir möchten unsere eigenen Erfahrungen machen, selbst wenn uns dabei etwas passieren könnte.“*

Die Grundsätze wie Inklusion, Partizipation und die Barrierefreiheit möchten die Verfasser:innen allerdings nicht alleine in das Denken der Gesellschaft bringen. Eine Content Creatorin äußert den Wunsch, dass sie in ihrer Freizeit nicht ständig für Aufklärung in der Gesellschaft sorgen möchte. *„Wird von behinderten Menschen doch überall und ständig Aufklärungsarbeit verlangt. Sollen wir uns dauernd rechtfertigen und erklären. Und dass muss dringend aufhören.“*

In einem anderen Post beschreibt der Content Creator die Ungleichstellung von Kunst und äußert seine Ideen und Wünsche, um behinderte Künstler:innen zu empowern. *„Es reicht nicht, eine Ausstellung zu, Thema Vielfalt zu machen, wo dann möglichst vielfältige Künstler*innen ausgestellt werden. Sondern wir müssen wirklich in den Mainstream gelangen.“*

Barrierefreiheit in der physischen Umwelt

In dieser zweiten Unterkategorie wird bezugnehmend auf die Unterkategorie physische Umwelt erläutert, wie aus Sicht der Content Creator:innen eine barrierefreie physische Umwelt ermöglicht werden könnte. Ein Content Creator schreibt, dass der Rollstuhl ihm als Hilfsmittel eine klare Unterstützung darstellt. Er sieht diesen nicht als Einschränkung (siehe Kategorie 2: Anpassungsstrategien, um Barrieren zu überwinden). Allerdings hat der Rollstuhl keinen Nutzen, wenn die physische Umwelt zu viele Barrieren aufweist und diese auch mit dem Hilfsmittel Rollstuhl nicht überwunden werden können. *„Ein Ort, an dem sich so viele Menschen befinden, die auf Hilfsmittel zur Fortbewegung angewiesen sind, ist nicht ausreichend barrierefrei. Das geht nicht in meinen Kopf.“*

Möglichkeiten, wie die Barrierefreiheit in der physischen Umwelt erreicht werden kann, werden hier mit konkreten Umsetzungen von den Content Creator:innen beschrieben. So gehören für einen Content Creator funktionierende Aufzüge zur Voraussetzung von Teilhabe. Eine weitere Content Creatorin schreibt über die mangelnde Verfügbarkeit von barrierefreien Ausgängen an öffentlichen Orten. Um nicht mit dem Rollstuhl an einem öffentlich begeharen Ort eingesperrt zu sein, wünscht sie sich barrierefreie Ausgänge.

Eine andere Content Creatorin äußert sich zu Barrieren, die den Besuch eines neu eröffneten Restaurants verhindern. Sie wäre hier gerne essen gegangen, wenn ihr keine Stufen den Eingang verwehrt hätten. So wünscht sie sich barrierefreie Zugänge zu Restaurants. *„Das sind die wirklichen Behinderung[en]...“*

Auch das Wandern als Freizeitaktivität wird von mehreren Content Creator:innen genannt. Sie beschreibt in ihrem Posting eine Barriere bei Wanderwegen (siehe Kategorie eins: individuell wahrgenommene Auswirkungen durch Umweltfaktoren) und fordert hier zunächst die Möglichkeit sich selbstständiger in der Natur fortzubewegen, in Form von barrierefreien Wanderwegen. *„Eigentlich wollte ich an dieser Stelle noch darüber schreiben, dass es wünschenswert wäre, weitere Wege halbwegs barrierefrei auszubauen, sofern dies in einem Nationalpark möglich ist und Natur und Landschaft nicht darunter leiden.“*

Um mehr Teilhabe in der sozialen Umwelt zu erfahren, fordert eine andere Content Creatorin die Umgestaltung der physischen Umwelt in Konzerthallen. Sie hat den Wunsch neben ihren Freund:innen zu sitzen. *„[...] ich wünsche mir verteilte Plätze für RollstuhlfahrerInnen und die Möglichkeit mit meinen Freunden und Freundinnen zusammen sitzen zu können. Inklusion, Integration, lieben wir. Ich hoffe ihr seht wie wichtig Barrierefreiheit ist.“* So stellt sie die Forderung bei einem Konzert mehrere Rollstuhlplätze in einer Konzerthalle anzubieten, die es ermöglichen nicht nur eine Begleitperson dabei zu haben, sondern dass mehrere Freund:innen Platz neben ihr haben können.

Diskussion und Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit erhebt die Partizipation von rollstuhlfahrenden Menschen im Lebensbereich Freizeit. Ziel der Arbeit war insbesondere die individuelle Erfassung des Erlebens. Durch die Verwendung freiverfügbaren Materials, wurden reale und konkrete Beispiele und Anliegen verwertet. Betrachtet man die im letzten Kapitel dargestellten Ergebnisse, lassen sich drei wichtige Kernthemen festhalten, die sich unmittelbar auf die Partizipation und das Erleben der Individuen auswirken. Die präsentierten Ergebnisse werden in Hinsicht auf das Kapitel Theoretischer Hintergrund und den Leitfragen, bzw. dem Forschungsanliegen eingeordnet. Insbesondere physische und soziale Barrieren wurden häufig erhoben und von den Content Creator:innen in den Fokus gestellt. Zusammenfassend kann das Konstrukt Ableismus als immer wiederkehrender und ausschlaggebender Faktor genannt werden.

Im Folgenden werden die Limitationen, Stärken und Gütekriterien der vorliegenden Arbeit diskutiert.

Limitationen der Arbeit

Da in der vorliegenden Arbeit Daten von sozialen Netzwerken verwendet wurden, ist anzumerken, dass somit eine Gruppe an Verfasser:innen genutzt wurde, die einer Altersgruppe entsprechen, die diese Medien typischerweise nutzen. Laut einer Erfassung aus 2022 nutzen die Altersgruppen 16-39 Jahre mit weit über 50% die Plattform Instagram am häufigsten (Statista GmbH, o.D.-a). Dadurch ist hier von einer jüngeren Altersgruppe in den verwendeten Quellen auszugehen und die vorliegende Arbeit erfasst nicht alle Altersgruppen gleichermaßen. Somit kann kein repräsentatives Ergebnis in Bezug auf die gesamte Gruppe der Rollstuhlfahrer:innen dargestellt werden. Das Gütekriterium der Übertragbarkeit der Ergebnisse auf die gesamte Gruppe Rollstuhlfahrer:innen ist durch über die beschriebene Altersgrenze nicht gegeben.

Zu beachten ist, dass ein anderes Studien-/ oder Befragungsdesign zu anderen Ergebnisschwerpunkten führen kann. Die retrospektive Analyse der Daten ermöglicht keine Beantwortung von Fragen, bei zum Beispiel unvollständigen oder nicht ganz verständlichen Texten. Zudem wird der Fokus nur auf die Freizeitgestaltung der rollstuhlfahrenden Verfasser:innen gelegt. Andere Lebensbereiche wurden in der Ausarbeitung nicht erhoben. Die vorliegende Arbeit untersucht die Situation deutschsprachiger Content Creator:innen, die teils über spezifische Freizeitorte in Deutschland sprechen, daher ist zu beachten, dass die Untersuchung nicht einfach auf andere Kulturen und Länder übertragen werden kann. Weiterhin ist zu beachten, dass im Recherchezeitraum mit den gewählten Suchbegriffen (siehe Methodik) keine deutsche Datenlage oder Forschung gefunden werden konnte.

Stärken der Arbeit

Nach dem Beenden der Datenanalyse und Aufstellen der Kategorien, wurde zwei neue Quellen ausgewertet und überprüft, ob diese sich in die vorhandenen Kategorien einordnen lassen. Diese referenzielle Angemessenheit bestärkt die Korrektheit der Ergebnisse aus Sicht der Verfasser:innen. Die Datenerhebung auf dem Social Media Plattform Instagram und auf diversen Blogs wurde so lange durchgeführt, bis die erhobenen Daten und gefundenen Kategorien zu keinem besseren Verständnis der Forschungsfrage beitrugen. Da sich die drei gefundenen Hauptkategorien in allen Postings, auch den nachträglich ausgewerteten, inhaltlich wiederfinden lassen, kann man von einer Datensättigung ausgehen (Ritschl et al., 2016).

Wie bereits beschrieben fand die Analyse des Materials durch mehrere Forscherinnen statt, zwei der verwendeten Quellen wurden von allen Autorinnen parallel analysiert. Weiterhin erfolgte eine kontinuierliche Diskussion der Datenanalyse und der Ergebnisse. Es fand also zum einen eine Forscherinnentriangulation statt. Im Kapitel Diskussion und Schlussfolgerung findet zum anderen eine Diskussion der Ergebnisse vor dem Hintergrund schon vorhandener Literatur statt, es wird somit auch eine Theorientriangulation durchgeführt (Ritschl et al., 2016).

Da in der Arbeit die original veröffentlichten Postings verwendet wurden, ist keine Beeinflussung der verwendeten Quellen während der Erhebung der Daten möglich. Dies gewährleistet eine sehr authentische Beschreibung der Wahrnehmung der Verfasser:innen. Die genaue Beschreibung der methodischen Vorgehensweise und der exemplarisch dargestellten Analyse im Anhang bestärkt zudem die Authentizität der Studie.

Die bereits veröffentlichten Beiträge der Content Creator:innen bestärken zudem die Bedeutung des gewählten Themas, da diese aus eigener Motivation erstellt wurden und nicht durch eine bestimmte Fragestellung beeinflusst wurden.

Anhand der veröffentlichten Beiträge konnte eine dritte Kategorie: Anregungen bezüglich Barrierefreiheit, die über die reine Beantwortung der Forschungsfrage hinausgeht, nämlich wie die Rollstuhlfahrer:innen ihre Partizipation erleben, gefunden werden. Die Verfasser:innen beschrieben in ihren Postings häufig Wünsche, Appelle oder Anregungen an die Gesellschaft, um partizipieren zu können. Diese Kategorie wäre womöglich bei geführten Interviews nicht thematisiert worden.

Verknüpfung mit dem theoretischen Hintergrund

Neben der Kategorie 3: Anregungen und Apelle bezüglich Barrierefreiheit konnte die Kategorie 1: Individuell wahrgenommene Auswirkungen durch Umweltfaktoren und Kategorie 2: Anpassungsstrategien, um Barrieren zu überwinden ausgearbeitet werden.

Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass die eingeschränkte Partizipation nicht aufgrund der jeweiligen körperlichen Einschränkung, sondern aufgrund der sozialen und physischen Barrieren besteht. Diese Annahme wird auch durch den Kerngedanken des DCPs gestützt. Einige gefundene Ergebnisse lassen sich den beeinflussenden Faktoren des DCPs zuordnen und stützen somit die Schlussfolgerung, dass diese durchaus relevant für die Erklärung der Entstehung von Behinderung sind.

Wie bereits im Kapitel Theoretischer Hintergrund beschrieben, findet nach dem DCP eine Einteilung der persönlichen Faktoren in drei Anteile statt. So werden unter anderem Identitäts-Faktoren als einen wichtigen Teil benannt. In Verbindung mit den Ergebnissen der Arbeit lassen sich hier als positive Faktoren die Kategorie der individuellen Anpassungsstrategien zuordnen. Als negativer Faktor lässt sich internalisierter Ableismus nennen. Diese Form Ableismus wird deutlich, wenn Verfasser:innen beschreiben, dass beispielsweise Tanzen im und ohne Rollstuhl nicht dasselbe ist und es Mut und Selbstvertrauen braucht, es trotzdem zu tun.

Weiterführend lässt sich der zweite Anteil der persönlichen Faktoren beschreiben – die Fähigkeiten. Bei der Inhaltsanalyse des Materials wurde deutlich, dass kein:e Content Creator:in ihre Behinderung vordergründig als einschränkenden Faktor bezüglich ihrer Fähigkeiten beschreibt. Obgleich das organische System, dem dritten persönlichen Faktor, eine Beeinträchtigung in Form einer Gehbehinderung aufweist, lässt sich hier Diskrepanz erkennen. Behinderte Menschen sehen sich trotz dieser Behinderung zu vielen Freizeitaktivitäten in der Lage.

Das DCP unterteilt die Umwelt in drei verschiedene Ebenen, jede Ebene umfasst sowohl die physische, sowie die soziale Umwelt. Wie bereits im theoretischen Hintergrund beschrieben, findet sich die Aufgliederung der Umwelt auch im MOHO (Taylor, 2017) und scheint deswegen für die Beschreibung der Ergebnisse angemessen. Als erste Ebene lässt sich die Mikroebene nennen. Aus den Ergebnissen der Arbeit lassen sich hier das familiäre Umfeld, Freunde und Begleitpersonen als positive Faktoren aus der sozialen Umwelt einordnen. Das Hilfsmittel Rollstuhl, und der jeweils angepasste Wohnraum der Content Creator:innen lassen sich als Förderfaktoren in der Mikroebene der physischen Umwelt festhalten. In die Meso-Ebene lassen sich nicht viele Beschreibungen der Content Creator:innen einordnen. Dem gegenüber lassen sich, wie aus dem Ergebnisteil bereits ersichtlich, in die Makroebene viele Schilderungen der Content Creator:innen einordnen, die sowohl Aufschluss über Barrieren und Förderfaktoren der physischen sowie der sozialen Umwelt geben. Wie bereits beschrieben erfahren die Content Creator:innen verschiedene Barrieren in der physischen Umwelt vor allem in Form von

mangelnder Barrierefreiheit. Aus der Analyse der Postings ergaben sich, wie ebenfalls im Kapitel Ergebnisse angedeutet wurde, im Vergleich nur wenige Förderfaktoren aus der physischen Umwelt. Das DCP selbst fasst unter der physischen Umwelt in der Makroebene unter anderem der Bereich Architektur, dieser steht in Einklang mit den eben eingeordneten Ergebnissen. Ein weiterer Bereich, den das DCP in die Makroebene der physischen Umwelt einordnet, ist der Bereich Technologie. Hier lässt sich die Verbindung zu Universal Design ziehen, denn durch die Prinzipien, die in diesem Konzept beschrieben werden, werden die Wichtigkeit unter anderem einer breiten Nutzbarkeit, einer möglichen Flexibilität bei der Nutzung, einem geringen körperlichen Aufwand bei der Nutzung, und die Größe und der Platz für Zugang und Nutzung hervorgehoben. Dies alles scheint nur schwer möglich ohne den Einsatz von und der weiteren Innovation im Bereich Technologie. Hier lässt sich die Verknüpfung zu der Säule Technologiebasierung herstellen, welche mit als Basis für das zeitgenössische Ergotherapieparadigma gilt und sich in der Berufsidealität deutscher Ergotherapeut:innen aktuell einen Rahmen schafft (Cup & Hartingsveld, 2019; le Granse et al., 2019).

Nach dem DCP wird in die Makroebene der sozialen Umwelt unter anderem der Bereich soziales Netz eingeordnet. Bei Betrachtung der Ergebnisse ist besonders auffällig, dass alle Content Creator:innen sich in ihren Beschreibungen auf die soziale Umwelt bezogen haben. Dies unterstreicht den hohen Stellenwert und den großen Einfluss der sozialen Umwelt auf die Partizipationsmöglichkeiten der Content Creator:innen. Im Folgenden wird dies durch die Zuordnung von Beschreibungen (siehe soziale Umwelt) zu den verschiedenen Formen des Ableismus (siehe theoretischer Hintergrund) verdeutlicht.

Am häufigsten konnten Beschreibungen der Verfasser:innen dem paternalistischen Ableismus zugeordnet werden. In diese Form lassen sich Erfahrungen der Content Creator:innen einordnen, in denen sie Unsicherheit von nicht-behinderten Menschen im Umgang gegenüber ihnen beschreiben. Auch Ungläubigkeit und Unwissenheit, über die noch alltägliche Diskriminierung von behinderten Menschen sowie Mitleid werden hier benannt. Des Weiteren auch ein Mangel an autonomer Entscheidungsmöglichkeit, Teilnahme statt wirklicher Partizipation und eine Abhängigkeit von Gegebenheiten der physischen Umwelt und vom Verhalten anderer Menschen wird kritisiert. Der Form des offen-feindseligen lassen sich Beschreibungen von unhöflichem Verhalten gegenüber den Content Creator:innen und die Nutzung des Ausdrucks behindert als Schimpfwort, welches nichtbehinderte Menschen gegen andere nichtbehinderte Menschen verwenden einordnen. Auch Beispiele für dehumanisierenden Ableismus konnten herausgearbeitet werden, etwa wenn Content Creator:innen von Grenzüberschreitung durch intime Fragen oder der Verletzung ihrer Intimsphäre durch ungefragte Berührungen berichten. Weiterhin konnte auch bewundernder Ableismus in den Beschreibungen der Content Creator:innen gefunden werden, wenn diese Erlebnisse teilen, in denen sie für ihre bloße Anwesenheit bewundert wurden.

Im Vergleich zu der Vielzahl an Barrieren und einschränkenden Erfahrungen vor allem in der Makroebene der sozialen Umwelt, die aus den Postings der Content Creator:innen herausgearbeitet werden konnten, fällt die Anzahl an beschriebenen Förderfaktoren in der Makroebene der sozialen Umwelt eher gering aus.

Die Beiträge der Content Creator:innen umfassen verschiedene Lebensgewohnheiten innerhalb ihrer täglichen Aktivitäten und sozialer Rolle. Dabei beschreiben sie Lebensgewohnheiten, in denen sie soziale Partizipation erleben, wie z.B. barrierefreie Konzertbesuche, Reisen, Museumsbesuche, beim Wandern, Spaziergehen, wie in manchen Städten beim Skaten. Aber auch Lebensgewohnheiten, in denen sie Behinderung erfahren, wie Reisen, Konzerten, Restaurant- oder Freibadbesuche werden beschrieben.

Da innerhalb der Datenanalyse der Postings die Freizeit nach der AOTA definiert wurde und somit alle nicht verpflichtenden, sondern intrinsisch motivierten Betätigungen umfasst, wurden hier z.B. auch Friseur- oder Restaurantbesuche zur Freizeit gezählt (American Occupational Therapy Association, 2020). In dem DCP-Modell fallen diese Betätigungen nicht nur unter die Kategorie

Freizeit, sondern finden sich auch innerhalb der täglichen Aktivitäten und anderer sozialer Rollen wieder. Andere Lebensgewohnheiten, die auch von den physischen, sozialen Umweltfaktoren und den persönlichen Faktoren beeinflusst werden können, wie zum Beispiel die Bildung oder der Beruf (im DCP: Education und Employment) wurden innerhalb dieser Datenanalyse nicht ausgewertet, da es nicht unter die Forschungsfrage fällt. Das Schaubild des DCPs macht bereits deutlich, dass persönliche Faktoren und Umweltfaktoren sich gegenseitig, sowie Lebensgewohnheiten beeinflussen. Dies kann aufgrund der gefundenen Ergebnisse untermauert werden. So kann Partizipation nicht erfolgen, wenn zwar die Umweltbedingungen barrierefrei vorhanden wären, aber die persönlichen Faktoren (z.B. Einstellungen oder Werte) diese einschränken. Diese Möglichkeit wurde innerhalb der Datenanalyse kaum gefunden. Häufiger wurde beschrieben, dass die Partizipation nicht ausreichend erfolgen kann, wenn zwar die persönlichen Faktoren diese ermöglichen würden (z.B. mittels Rollstuhls) aber die soziale oder physische Umwelt diese durch verschiedene Barrieren (z.B. nicht funktionierende Fahrstühle, fehlender Zugang, mangelnder Entscheidungsfreiheit) verhindert.

Partizipation an verschiedenen Freizeitaktivitäten kann folglich dann komplikationslos erfolgen, wenn keine Barrieren vorliegen oder Barrieren anhand von persönlichen Faktoren (Hilfsmittel, individuellen Strategien) oder einem hilfreichen sozialen Umfeld überwunden werden können.

Beantwortung der Leit- und Forschungsfrage

In welchen Freizeitbereichen wollen Menschen, die im Rollstuhl sitzen teilhaben?

Anhand der Ergebnisse können individuelle Bereiche ausgemacht werden, in denen Menschen im Rollstuhl partizipieren möchten. Die herausgearbeiteten Bereiche sind dabei sehr divers, es kommt jedoch zu keinen besonders auffälligen und seltenen, dafür aber umso mehr zu Nennungen von weitverbreiteten Aktivitäten (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2021; Statista GmbH, o.D.-b).

Die Content Creator:innen schildern in den 28 Beiträgen sowohl positive wie auch negative Erfahrungen bei verschiedenen Freizeitaktivitäten und somit in verschiedenen Bereichen. Gefundene Freizeitbereiche sind folgende:

- Veranstaltung
- Festival
- Friseursalon
- Restaurant
- Reisen (Urlaub im Allgäu und am Meer)
- Feiern/ Disco
- Kunst/Kultur/Museum (Weihnachtsmarkt)
- Natur
- Skatepark

Welche Faktoren ermöglichen die Partizipation in der Freizeit?

In der gefundenen Literatur, dem theoretischen Hintergrund und in den Ergebnissen der Content Creator:innen finden sich Förderfaktoren, die die Partizipation in der Freizeit ermöglichen.

Innerhalb des DCPs können sowohl soziale wie auch Umweltfaktoren als Förderfaktoren wirken (Fougeyrollas et al., 2019). Die Content Creator:innen beschreiben innerhalb der physischen Umwelt Förderfaktoren (barrierefreie Strandkörbe, WCs, Parkplätze, Museen oder Rampen) und innerhalb der sozialen Umwelt inklusives vorbildliches Verhalten von Familie, aber auch anderen Menschen wie Assistent:innen oder Kontakten innerhalb Konzerte oder Festivals. Es wird deutlich, dass einzelne positive Faktoren wie spezifische Umweltleistungen und individuelle Strategien Partizipation ermöglichen. Jedoch überwiegen die Nennungen der Barrieren und Förderfaktoren aus der physischen und sozialen Umwelt bleiben somit Einzelfälle.

Um weiterhin eine barrierefreie physische Umwelt zu gestalten, kann hierzu auch das Universal Design (siehe theoretischer Hintergrund) als Richtlinie eingesetzt werden. Um beispielsweise im Urlaub den Content Creator:innen den Zugang zu Strandkörben oder dem Meer zu ermöglichen, kann die Beachtung der Prinzipien des Universal Design hilfreich sein, um bei der Planung der Wege einen möglichst niedrigen körperlichen Aufwand (Prinzip 6) zu erfordern. Auch die Planung und Einrichtung von Hotels, Restaurants und Diskotheken gemäß Benutzung und Zugang (Prinzip 7) würde eine bessere Partizipation ermöglichen und stellt bei vielen Content Creator:innen ein Problem dar.

Die meisten Beiträge standen der bisherigen gesellschaftlichen/sozialen und physischen Situation eher kritisch gegenüber und machten deutlich, dass weniger ihre körperlichen Einschränkungen, sondern vielmehr die äußeren Umstände sie behindern. Ein barrierefreies WC wurde zunächst von der Verfasserin als Förderfaktor beschrieben, allerdings räumte sie ein, dass dies eine Selbstverständlichkeit sein sollte und sie sich weniger darüber freuen sollte. Auch die Plätze bei Konzerten für Rollstuhlfahrer:innen scheint zunächst ein positiver Faktor zu sein, allerdings stellen die extra Plätze, die zum Beispiel nur eine Begleitperson erlauben, weniger die optimale Förderung von Inklusion dar. Auch das Aufstellen eines Schildes, dass es Rollstuhlfahrer:innen erlaubt auf Skaterbahnen teilzuhaben, scheint ein sehr einfacher und schon fast ironischer Faktor zu sein. Diese positiven Faktoren ermöglichen weniger eine Inklusion, sondern verhindern nur die Exklusion von behinderten Menschen.

Welche Faktoren hindern die Partizipation in der Freizeit oder schränken diese ein?

Die Annahme des DCPs, dass Behinderung ein dynamischer Zustand, der von äußeren Faktoren, wie der physischen oder sozialen Umwelt, abhängig ist, deckt sich mit der Meinung der Content Creator:innen. Nicht ihre körperliche Beeinträchtigung, sondern die fehlende Barrierefreiheit in der Umwelt schränkt ihre Partizipation in der Freizeit ein. Insbesondere die Kategorie Umweltfaktoren mit dem dort beschriebenen Ableismus und den physischen Barrieren, sind wiederkehrende und häufig benannte Aspekte. Anhand der Ergebnisse lässt sich eindeutig der Ableismus in der Gesellschaft als wichtiger Einflussfaktor nennen.

Aber auch die nicht erkennbare Partizipation in allen Lebensbereichen lässt sich eindeutig ausmachen. Anhand der Datenlage konnte festgestellt werden, dass die Content Creator:innen ihr Selbstempfinden und ihre Einstellung bezüglich der eigenen erlebten Stellung in der Gesellschaft und der erlebten Behinderungen sehr unterschiedlich wahrnehmen und definieren. Einige Content Creator:innen äußern sich sehr politisch- und gesellschaftskritisch während andere eher anhand niederschwelliger Beispiele auf die Problematiken hinweisen. Wie bereits beschrieben, handelt es sich bei den gewählten Verfasser:innen um eine vulnerable Gruppe. Dennoch darf hier nicht vergessen werden, dass es um das Aufzeigen individueller Statements und Einstellungen geht, um so aus der Perspektive betroffener Menschen eine realistische Darstellung zu erhalten und nicht eine einheitliche Grundhaltung oder Empfehlung der vulnerablen Gruppe/ Community zu erfassen. Da es sich bei der ausgewählten Personengruppe um eine sehr heterogene Gruppe handelt ist eine große Datenlage nötig, um das Meinungsbild adäquat widerspiegeln zu können.

Auch in der physischen Umwelt konnten einige Barrieren gefunden werden. Auch wenn die UN-Behindertenrechtskonvention gleiche Partizipation ermöglichen sollte (Deutsches Institut für Menschenrechte, 2021), lässt sich anhand der gefundenen Barrieren und dem verwurzelten Ableismus doch die Vermutung aufstellen, dass behinderte Menschen oft nicht mitgedacht werden. Mangelnde barrierefreie Ausgänge, Zugänge, Wanderwege, verfügbare Rollstuhlplätze bei Konzerten oder nicht funktionierende Aufzüge lassen rückschließen, dass trotz des Konzeptes Barrierefreiheit in der Praxis die Partizipation negativ beeinflusst wird. Die Prinzipien des universellen Designs, wie zum Beispiel die breite Nutzbarkeit (Prinzip 1) oder genug Platz für Zugang und Benutzung (Prinzip 7) werden hier nicht eingehalten.

Beantwortung der Forschungsfrage: Wie beschreiben Rollstuhlfahrende Menschen ihre erlebte Partizipation bezogen auf ihre Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten?

Nun soll die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit *Wie beschreiben Rollstuhlfahrende Menschen ihre erlebte Partizipation bezogen auf ihre Freizeitgestaltung an öffentlich nutzbaren Orten* noch einmal verdeutlicht werden. Anhand der genutzten Postings als Material, anhand des qualitativen Forschungsansatzes, des Vorgehens nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, des im Vorfeld entwickelten theoretischen Hintergrunds und des daraus resultierenden Expertinnenwissens der beteiligten Forscherinnen, lässt sich die Forschungsfrage beantworten. Als Ergebnis lassen sich die folgenden Kategorien und Unterkategorien festhalten:

- Individuell wahrgenommene Auswirkungen durch Umweltfaktoren
 - Individuell wahrgenommene Auswirkungen durch die physische Umwelt
 - Individuell wahrgenommene Auswirkungen durch die soziale Umwelt
- Anpassungsstrategien, um Barrieren zu überwinden
 - Individuelle Strategien
 - Umweltleistungen
- Anregungen und Apelle bezüglich Barrierefreiheit (in verschiedenen Kontexten)
 - Barrierefreiheit in der sozialen Umwelt
 - Barrierefreiheit in der physischen Umwelt

Es wird also ersichtlich, dass rollstuhlfahrende Menschen ihre Partizipationsmöglichkeiten im Bereich der Freizeitgestaltung individuell unterschiedlich beschreiben. Gleichwohl konnten diese verschiedenen Aussagen zu den genannten Kategorien zusammengefasst werden. Die Content Creator:innen beschreiben einige Barrieren und wenige Förderfaktoren in ihrer physischen und sozialen Umwelt, berichten von individuellen Anpassungsstrategien und Leistungen, die ihre Umwelt erbringt, um eine Exklusion von Freizeit zu verhindern. Besonders zu betonen ist, dass einige Anregungen der Content Creator:innen bezüglich der vorhandenen Barrieren sowohl in der physischen wie auch in der sozialen Umwelt gefunden werden konnten. Als Quintessenz der beschriebenen Barrieren lässt sich ein Gerüst aus Vorurteilen erkennen, welches die Gesellschaft in Bezug auf behinderte Menschen deutlich verinnerlicht zu haben scheint: Ableismus. Durch diese verinnerlichte gesellschaftliche Haltung haben rollstuhlfahrende Menschen mit verschiedenen Arten von Ableismus zu kämpfen und es wurde deutlich, dass diese Haltung nicht nur soziale Barrieren entstehen lässt, sondern auch physische Barrieren vorhanden sind. Diese werden nicht konsequent abgebaut, da rollstuhlfahrende Menschen von Verantwortlichen häufig nicht bedacht werden, unterschätzt werden und in Planungen für mehr Barrierefreiheit noch zu zögerlich generell aber im Speziellen innerhalb ihrer Freizeitgestaltung inkludiert werden.

Bezug zur Ergotherapie

Da die Freizeit sowohl in den ergotherapeutischen Modellen (Fougeyrollas et al., 2019; Taylor, 2017), in aktuellen ergotherapeutischen Fachartikeln (Akyurek et al., 2020; Sharp et al., 2012; Stasell & Bathje, 2021; Wiesinger & Ruckser-Scherb, 2019), als auch von den ausgewählten Content Creator:innen thematisiert wird, ist dieser Bereich von großer Bedeutung für die Ergotherapie. So wird in einem Posting treffend beschrieben: *„Sicher hat es für die meisten Menschen höhere Priorität, zuerst mal ohne Hindernisse zu sämtlichen Ämtern, in Krankenhäuser, in Züge, in Geschäfte und so weiterzukommen. Nichtsdestotrotz –gerade im freizeittlichen Bereich ist Barrierefreiheit ja eigentlich nicht minder wichtig.“*

Da die Freizeit einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen hat, und gleichermaßen dieses Ziel im Zentrum der Ergotherapie z.B. durch das Ermöglichen von Betätigungen steht, gehören in der Tat auch Freizeitaktivitäten von behinderten Menschen zum Aufgabenbereich der Ergotherapie (World Federation of Occupational Therapists, 2019).

Anhand der ausgewerteten Ergebnisse lässt sich die Profession der Ergotherapie als Unterstützung deutlich einordnen. Anhand der Enablement Skills innerhalb des kanadischen Triplets kann aufgezeigt werden, dass Kompetenzen auf verschiedenen Ebenen wichtige Faktoren sind, die die Partizipation unterstützen können und sollen (Townsend & Polatajko, 2013).

In direkter Zusammenarbeit mit dem Klienten auf Mikroebene sind hier die Skills to engage, to coordinate und to collaborate zu nennen, in denen die Ergotherapie unmittelbar den Klienten und das umgebende System begleitet und unterstützt.

Auf Makro- und Mesoebene, bspw. in dem neuen Bereich der Gemeinwesenorientierten Arbeit, der sich seit einiger Zeit auch in Deutschland etabliert, sind insbesondere to consult, to coordinate, to design and build zu nennen (Townsend & Polatajko, 2013). Hier kann die Ergotherapie auf Gemeinde- oder Gesellschaftsebene den Austausch und die Zusammenarbeit ermöglichen und fördern (Galvaan & Peters, 2014). Dieser Ansatz wird auch durch die Säule der Populationsbasierung gestützt. Durch diese Verankerung lässt sich der Bezug zur Ergotherapie und vor allem zur Berufsidentität zweifelsfrei herstellen (Cup & Hartingsveld, 2019).

Ergotherapeut:innen sind in der Lage Betätigungsprobleme zu identifizieren (hier z.B. die Barrieren, die die Content Creator:innen in ihrer Freizeit erleben). Die Ergotherapeut:innen tragen dazu bei, diese zu minimieren und die Partizipation zu unterstützen, indem sie aktiv den Zugang zu gewünschten Betätigungen (hier Freizeitgestaltung) und die Inklusion fördern. Generell fallen betätigungsorientierte Gemeinschaftsaktionen, politisches Engagement, Lobbying und Planung und Gestaltung der Umwelt unter den Aufgabenbereich der Ergotherapie (World Federation of Occupational Therapists, 2019). Dennoch ist nicht zu ignorieren, dass auch Ergotherapeut:innen in Deutschland von ableistischen Gesellschaftsstrukturen geprägt sind. In einem Artikel der Zeitschrift des deutschen Berufsverbandes wird hierauf aufmerksam gemacht. Insbesondere auf der Mikroebene könnten Ergotherapeuten gezielt etwas verändern. Dadurch entstehende Vorurteile könnten zudem den Umgang und auch die Behandlung im therapeutischen Setting beeinflussen. Hier sei Selbstreflexion bezüglich der eigenen Prägung und Kompetenz nötig (Mohr & Schöne, 2021). Im Zuge dieser Selbstreflexion halten es die Autorinnen für wichtig immer wieder den eigenen Sprachgebrauch, der im therapeutischen Setting Verwendung findet, zu hinterfragen. Den Autorinnen ist es ein Anliegen zu betonen, sich immer wieder mit den aktuellen Selbstbezeichnungen, die vulnerable Gruppen wählen, auseinanderzusetzen und auch den inhaltlichen Diskurs darüber zu verfolgen.

Die sieben Prinzipien des universellen Designs können dabei Ergotherapeut:innen eine Unterstützung für die Gestaltung der Umwelt auch in der Freizeitgestaltung geben. Ihr Anliegen ist es, Umweltfaktoren so zu verändern, dass Menschen Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht wird (Scheepers et al., 2015). Durch geeignete Umwelthanpassungen können sie dazu beitragen, dass Menschen Barrieren überwinden und Ressourcen in der Umwelt nutzen (Miesen, 2004). So kann

beispielsweise bei der Planung von Restaurants und Hotels berücksichtigt werden, dass diese auch für Menschen mit Einschränkungen zugänglich sind (Stasell & Bathje, 2021). Zu beachten ist hier auf Gesetzesebene ebenfalls nicht die Lobby-Arbeit. Durch die Berufsverbände kann ein Statement auch auf gesellschaftlicher Ebene vertreten werden. Schon das Sozialgesetzbuch „Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung“ verlangt eine stärkere Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten zur Umsetzung (Bundesamt für Justiz, 2016). Zudem verstärkt auch die UN-Behindertenrechtskonvention (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2020) und dem dadurch verbundenen Aktionsplan der Bundesregierung, mit dem Inkrafttreten der dritten Stufe des Bundesteilhabegesetz (beta Institut gemeinnützige GmbH, 2022) im Jahr 2020, den Bedarf nach Anpassung. Auch die Beratung und unter anderem die Versorgung mit Hilfsmittel ist im Beruf der Ergotherapie angesiedelt (Heijnsman et al., 2007).

Ausblick

Um die Partizipation an der Freizeit von der gesamten Gruppe Rollstuhlfahrer:innen zu erheben, müsste weitere Forschung, auch mittels anderer Methodik, welche auch jüngere und ältere Menschen, die kein Social Media nutzen, inkludiert, erfolgen. Dazu könnten auch weitere Plattformen verwendet werden, die andere Altersschwerpunkte abbilden. Interessant zu erfassen wären bspw. auch die Freizeitaktivitäten und damit verbundene Barrieren und Förderfaktoren von anderen Altersgruppen, wie von Rentner oder Jugendlichen im Rollstuhl.

Auch die Begrenzung auf den Lebensbereich Freizeit ermöglicht nur einen Ausschnitt von Barrieren und Förderfaktoren innerhalb der erlebten Partizipation. Da die Ergotherapie die Partizipation nicht nur innerhalb des Bereichs Freizeit unterstützt, sondern auch die anderen Lebensbereiche beachtet, ist weiterer Forschungsbedarf in Hinsicht auf weitere Lebensbereiche stark zu empfehlen. Zu erheben wären bspw. an dieser Stelle auch das Erleben der Partizipation auf dem ersten Arbeitsmarkt aus Sicht Betroffener, da behinderte Menschen immer noch obligatorisch auf dem zweiten Arbeitsmarkt eingegliedert werden, obwohl keine kognitive Einschränkung vorliegt (Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V., o.D.).

Um für das Thema weiterhin zu sensibilisieren, wird die vorliegende Arbeit Vereinen wie Sozialhelden oder Aktion Mensch zur Verfügung gestellt. Den Autorinnen ist es ein Anliegen, die vorliegende Arbeit auch den Content Creator:innen zur Verfügung zu stellen, deren Postings verwendet wurden. Damit sollen die Verfasser:innen befähigt werden ihre Position, die die Wichtigkeit von Partizipation im Freizeitbereich vertritt, zu untermauern.

Die vorliegende Arbeit soll vor allem den Rollstuhlfahrer:innen einen Mehrwert bieten, indem sie die positiven Erfahrungen als beispielhaftes Vorbild für andere Menschen und Städte beschreibt und die genannte Kritik an der Gesellschaft und der baulichen Umwelt in Deutschland als Aufruf zur Veränderung untermauert. Möglicherweise kann so auch die Diskussion um die Inklusion und Partizipation in der Gesellschaft einen Schritt weiter vorangebracht werden.

Literaturverzeichnis nach APA 7

- Aktion Mensch e.V. (o.D.-a). *Barrierefreiheit – was heißt das?* Aktion Mensch e.V.
- Aktion Mensch e.V. (o.D.-b). *Was ist Ableismus?* <https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion/ableismus>
- Akyurek, G., Bumin, G., & Crowe, K. T. (2020). The factors associated with community participation: Employment and education of people with disabilities in Turkey. *Scandinavian journal of occupational therapy*, 27(1):28-38. <https://doi.org/10.1080/11038128.2019.1587502>
- American Occupational Therapy Association. (2020). Occupational Therapy Practice Framework: Domain and Process—Fourth Edition. *The American Journal of Occupational Therapy*, 74(Supplement_2), 7412410010p7412410011-7412410074. <https://doi.org/10.5014/ajot.2020.74s2001>
- Anaby, D., Law, M., Coster, W., Bedell, G., Khetani, M., Avery, L., & Teplicky, R. (2014). The mediating role of the environment in explaining participation of children and youth with and without disabilities across home, school, and community. *Arch Phys Med Rehabil*, 95(5), 908-917. <https://doi.org/10.1016/j.apmr.2014.01.005>
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes. (2021). Diskriminierung in Deutschland: Erfahrungen, Risiken und Fallkonstellationen. In *Vierter Gemeinsamer Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und der in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffenen Beauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages*. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.
- beta Institut gemeinnützige GmbH. (2022). *Bundesteilhabegesetz*. <https://www.betanet.de/bundesteilhabegesetz.html>
- Bundesamt für Justiz. (2016). *Sozialgesetzbuch Neuntes Buch - Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderung § 1 Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft*,
- Bundesamt für Justiz. (o.D.). *Begriffsbestimmungen*. https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_9_2018/_2.html
- Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. (2005). *Begriffe für Kategorien in der ICF*. Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. <https://www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icf/icfhtml2005/zusatz-05-anh-1-taxonomie-und-terminologie.htm>
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2020). *Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen*.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2021). *Bundesministerium für Arbeit und Soziales | Publikationen*. Retrieved 22. Oktober 2022 from <https://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/forschungsberichte.html>
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. (2022). *Partizipation*. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon/partizipation-14752>
- Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. (o.D.). *Kein Mindestlohn in Werkstätten für Menschen mit Behinderung*. Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. <https://www.lebenshilfe.de/informieren/arbeiten/kein-mindestlohn-in-werkstaetten>
- Cup, E., & Hartingsveld, M. v. (2019). Der Ergotherapeut. In M. Le Grange, M. van Hartingsveldt, & A. Kinébanian (Eds.), *In Grundlagen der Ergotherapie*. Georg Thieme Verlag KG.
- DACHS-Projektgruppe. (2007). *Ergotherapie: Was bietet sie heute und in Zukunft*. In Bozen/Südtirol: Claudiana - Landesfachhochschule für Gesundheit.

- Dahan-Oliel, N., Shikako-Thomas, K., & Majnemer, A. (2012). Quality of life and leisure participation in children with neurodevelopmental disabilities. *A thematic analysis of the literature. Quality of Life Research* 21(3): 427–439.
- Der-Querschnitt.de. (o.D.). *Blogs von und für Rollstuhlfahrer*. Manfred-Sauer-Stiftung. <https://www.der-querschnitt.de/archive/22407>
- Deutscher Verband Ergotherapie e.V. (2007). *Definition - Deutscher Verband Ergotherapie e.V. (DVE)*. Retrieved 10. September 2022 from <https://dve.info/ergotherapie/definition>
- Deutscher Verband Ergotherapie e.V. (2022). *Universal Design Definition*. Deutscher Verband Ergotherapie e.V. <https://dve.info/infothek/universal-design>
- Deutsches Institut für Menschenrechte. (2021). Empfehlungen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in der 20. Wahlperiode (2021-2025): 11 Eckpunkte. In: Monitoring-Stelle UN-Behindertenrechtskonvention.
- Deutsches Institut für Menschenrechte. (2022a). *Publikationen | Deutsches Institut für Menschenrechte*. Retrieved 22. Oktober 2022 from <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/publikationen>
- Deutsches Institut für Menschenrechte. (2022b). *Über die Monitoring-Stelle*. Deutsches Institut für Menschenrechte. Retrieved 14. September 2022 from <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/das-institut/abteilungen/monitoring-stelle-un-behindertenrechtskonvention/ueber-die-monitoring-stelle>
- Diehl, E. H. (2017). Partizipation für alle?! Lebensrealitäten zwischen Diskriminierung und Partizipation. In: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Döring, N., & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Auflage ed.). Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Eckardt, F. (2004). *Soziologie der Stadt*. transcript.
- Fougeyrollas, P., Boucher, N., Edwards, G., Grenier, Y., & Noreau, L. (2019). The Disability Creation Process Model: A Comprehensive Explanation of Disabling Situations as a Guide to Developing Policy and Service Programs. *Scandinavian Journal of Disability Research*, 21(1), 25-37. <https://doi.org/10.16993/sjdr.62>
- Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM). *Werkzeugkasten Kollaboratives Lernen im Internet WordPress*.
- Friedman, C. (2019). Mapping Ableism: A two-dimensional model of explicit and implicit disability attitudes. *Canadian Journal of Disability Studies*, 8(3), 95-120.
- Galvaan, R., & Peters, L. (2014). Occupation-based Community Development Framework.
- Glaser, P. (2008). *Universal Design*. Internationales Design Zentrum Berlin e.V.
- Guttzeit, O., & Hottmann, D. (2019). *Empfehlungen für wertschätzende Kommunikation*. Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG. https://www.charta-der-vielfalt.de/uploads/tx_dreipccdvdiversity/2019_Empfehlungen_wertsch%C3%A4tzendeKommunikation_DE_barrierefrei_01.pdf
- Heijnsman, A., Lemette, M., Veld, A., & Kuiper, C. (2007). Adviseren als ergotherapeut. Competenties en verhalen uit de praktijk. *Utrecht: Lemma*.
- Johannsdottir, A., Eglison, S. P., & Haraldsdottir, F. (2021). Implications of internalised ableism for the health and wellbeing of disabled young people. *Sociology of health & illness*, 44, 360-376.
- Krauthausen, R. (2022). Warum schreibe ich immer öfter "behinderte Menschen" als "Mensch mit Behinderung". In: Instagram.
- Lai, B., Lee, E., Kim, Y., Matthews, C., Kimani, E. S., Davis, D., . . . Rimmer, H. J. (2020). Leisure-time physical activity interventions for children and adults with cerebral palsy: a scoping review. *Dev Med Child Neuro*, 63(2):162-171. <https://doi.org/10.1111/dmcr.14751>
- Lapa, T. (2013). Life satisfaction, leisure satisfaction and perceived freedom of park recreation participants. *Procedia – Social and Behavioral Sciences*, 93: 1985–1993.

- Law, M., King, G., King, S., Kertoy, M., Hurley, P., Rosenbaum, P., . . . Hanna, S. (2006). Patterns of participation in recreational and leisure activities among children with complex physical disabilities. *Developmental Medicine and Child Neurology*, 48(5), 337-42.
- le Granse, M., van Haringsfeldt, M., & Kinébanian, A. (2019). *Grundlagen der Ergotherapie*. Thieme.
- Levasseur, M., Desrosiers, J., & St-Cyr Tribble, D. (2007). Comparing the Disability Creation Process and International Classification of Functioning, Disability and Health Models. *CANADIAN JOURNAL OF OCCUPATIONAL THERAPY*, 74.
- Maybee, J. E. (2017). Em"body"ment and disability: On taking the (biological) "body" out of em"body"ment. *Journal of Social Philosophy*, 48(3), 297-320.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12. überarbeitete Auflage ed.). Beltz.
- Menzies, A., Mazan, C., Borisoff, J., Mattie, J., & Mortenson, W. (2021). Outdoor recreation among wheeled mobility users: perceived barriers and facilitators. *Disabil Rehabil Assist Technol*, 16(4):384-390. <https://doi.org/10.1080/17483107.2019.1710772>
- Meta Platforms Ireland Limited. (2021). *Wir machen Instagram sicherer für die jüngsten Mitglieder unserer Community*. <https://about.instagram.com/de-de/blog/announcements/continuing-to-make-instagram-safer-for-the-youngest-members-of-our-community>
- Miesen, M. (2004). *Berufsprofil Ergotherapie*. Schulz-Kirchner.
- Mohr, S., & Schöne, A. (2021). Normvorstellungen aufbrechen. *Ergotherapie und Rehabilitation*, 12, 20-23. <https://doi.org/10.2443/skv-s-2021-51020211202>
- Nario-Redmond, M. R., Kemerling, A. A., & Silverman, A. Hostile, Benevolent, and Ambivalent Ableism: Contemporary Manifestations. *JOURNAL OF SOCIAL ISSUES*, 726. <https://doi.org/10.1111/josi.12337>
- Oliver, M. (1986). Social Policy and Disability: Some Theoretical Issues. *Disability, Handicap & Society*, 1(1), 5-17. <https://doi.org/10.1080/02674648666780021>
- Oliver, M. (2012). Creating a society for all: disability and economy. *Disability & Society*, 27(6), 892-894. <https://doi.org/10.1080/09687599.2012.714254>
- Oliver, M. (2013). The social model of disability: thirty years on. *Disability & Society*, 28(7), 1024-1026. <https://doi.org/10.1080/09687599.2013.818773>
- Powrie, B., Copley, J., Turpin, M., Ziviani, J., & Kolehmainen, N. (2020). The meaning of leisure to children and young people with significant physical disabilities: Implications for optimising participation. *British Journal of Occupational Therapy*, 83(2), 67–77. <https://doi.org/https://doi.org/10.1177/0308022619879077>
- Regber, L. (2022). Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring: Anleitung & Beispiel. In.
- Ringeart, L. (2003). Universal Design of the Build Environment to Enable Occupational Performance. In Letts Lori, P. Rigby & D. Stewart. (Hrsg.) Using environments to enable occupational performance (S. 97–115). Universal Design of the Build Environment to Enable Occupational Performannce. Thorofare, N.J: Slack. In.
- Ritschl, V., Weigl, R., & Stamm, T. (2016). *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben. Verstehen, Anwenden, Nutzen für die Praxis* (Vol. 1). Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- RL Mace Universal Design Institute. (2019). *Universal Design Principles*. Retrieved 13. November 2022 from <https://www.udinstitute.org/principles>
- RWTH Aachen University_Fakultät für Architektur_Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung. (2017). Öffentliche Räume in stadtgesellschaftlichen vielfältigen Quartieren: Nutzung, Wahrnehmung und Bedeutung. *Aachen*.
- Scheepers, C., Steding-Albrecht, U., & Jehn, P. (2015). *Ergotherapie vom Behandeln zum Handeln: Lehrbuch für die theoretische und praktische Ausbildung*. Thieme.

- Sharp, N., Dunford, C., & Seddon, L. (2012). A critical appraisal of how occupational therapists can enable participation in adaptive physical activity for children and young people. *British Journal of Occupational Therapy*, 75(11), 486-494. <https://doi.org/DOI:10.4276/030802212X13522194759815>
- Singh, H., Scovil, C., Yoshida, J. C., Oosman, S., Kaiser, A., Jaglal, B. S., & Musselman, K. E. (2020). Capturing the psychosocial impacts of falls from the perspectives of wheelchair users with spinal cord injury through photo-elicitation. *Disability and Rehabilitation*, 43(19):2680-2689. <https://doi.org/10.1080/09638288.2019.1709911>
- Stasell, M., & Bathje, M. (2021). Hotel Experiences of People With Physical and Sensory Disabilities: A Qualitative Study. *The American Journal of Occupational Therapy*, Vol. 75, No. 4. <https://doi.org/https://doi.org/10.5014/ajot.2021.044792>
- Statista GmbH. (o.D.-a). Anteil der befragten Internetnutzer, die Instagram nutzen, nach Altersgruppen in Deutschland in den Jahren 2015 bis 2021/22. Statista GmbH.
- Statista GmbH. (o.D.-b). Beliebteste Hobbys, Freizeitaktivitäten und Sportarten in Deutschland nach häufiger Ausübung in den Jahren 2020 bis 2022. Statista GmbH.
- Taylor, R. (2017). *Kielhofner's Model of Human Occupation* (5. ed.). Wolters Kluwer.
- Tomlin, G., & Borgetto, B. (2010). Research Pyramid: A new evidence-based practice model for occupational therapy. *American Journal of Occupational Therapy*, 65, 189–196. doi: 10.5014/ajot.2011.000828
- Townsend, E. A., & Polatajko, H. J. (2013). *Enabling Occupation II: Advancing an occupational therapy vision for health, well-being, & justice through occupation* (Second Edition ed.). Canadian Association of Occupational Therapists.
- Trescher, H., & Hauck, T. (2020). *Inklusion im kommunalen Raum: Sozialraumentwicklung im Kontext von Behinderung, Flucht und Demenz*. transcript.
- U.S. National Library of Medicine. (2021). MeSH Browser. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/>
- Union of the physically impaired against segregation. (1976). Union of the physically impaired against segregation, Aims & policy statement. In.
- Vereinte Nationen. (2021). Die UN-Behindertenrechtskonvention: Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. In. Bonn: Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen.
- Verhoef, J., & Zalmstra, A. (2013). Berufskompetenzen Ergotherapie. In (Deutsche Übersetzung/L. Köhler ed.): zuyd hogeschool.
- Wiesinger, C., & Ruckser-Scherb, R. (2019). Mit welchen Betätigungen verbringen Jugendliche ihre Zeit? Analyse von Time-Use-Tagebüchern mit Fokus auf individueller Freizeitgestaltung Jugendlicher im Alter von 16 und 17 Jahren. *ergoscience*, 14 (2): 46-55.
- World Federation of Occupational Therapists. (2019). Positionserklärung - Ergotherapie und Gemeinwesen zentrierte Praxis. *Ergotherapie und Gemeinwesen zentrierte Praxis*.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: relevante Begriffe 1	19
Tabelle 2: Relevante Begriffe 2	51
Abbildung 1: eigene Darstellung in Anlehnung an Fougeyrollas, et. al, 2019.....	12
Abbildung 2: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse, eigene Darstellung in Anlehnung an Mayring, 2015	25

Anlagen

Studien mit Evidenzbewertung

Name der Studie	Themenbereich	Kernaussage	Evidenz Tomlin & Borgetto (2011)
Leisure-time physical activity interventions for children and adults with cerebral palsy: a scoping review (Lai et al., 2020)	Freizeit	Innerhalb einer Literaturrecherche wurde ein großer Effekt von Leisure-time physical activity festgestellt.	Seite der Qualitativen Forschung und Level 1: Metaanalyse
Outdoor recreation among wheeled mobility users: perceived barriers and facilitators (Menzies et al., 2021)	Freizeit	In halbstrukturierten Interviews wurden 15 kanadische Rollstuhlfahrer:innen nach deren Freizeiterfahrung gefragt.	Seite der Qualitativen Forschung und Level 2: Qualitative Studien an mehreren Personen, hohe Güte
Capturing the psychosocial impacts of falls from the perspectives of wheelchair users with spinal cord injury through photo-elicitation (Singh et al., 2020)	Freizeit	12 Rollstuhlfahrer:innen wurden über die Auswirkung von Stürzen auf ihre Freizeit befragt.	Seite der Qualitativen Forschung und Level 3: Qualitative Studien an mehreren Personen, geringe Güte
The factors associated with community participation: Employment and education of people with disabilities in Turkey (Akyurek et al., 2020)	Freizeit	Die qualitativen Interviews in 15 verschiedenen türkischen Städten ergaben, dass die Freizeit auch Einfluss auf die Teilhabe an der Gesellschaft nimmt.	Seite der Qualitativen Forschung und Level 3: Qualitative Studien an mehreren Personen, geringe Güte
Hotel experiences of people with physical and sensory disabilities: A qualitative study	Freizeit	Ergotherapeut:innen können auch Hotels und deren Angestellte beraten, um mögliche Barrieren (umweltbedingt oder	Seite der Qualitativen Forschung und Level 3: Qualitative Studien an mehreren Personen, geringe Güte

(Stasell, & Bathje, 2021)		sozialbedingt) zu vermeiden und somit den Menschen mit Behinderung das selbstständige Reisen erleichtern.	
The meaning of leisure to children and young people with significant physical disabilities: Implications for optimising participation (Powrie et al, 2020)	Freizeit und Kinder, Jugendliche	Die Freizeit ist sehr weit gefächert ist und junge Menschen mit Behinderungen haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und ihnen stellen sich umweltbedingte Herausforderungen in der Freizeitgestaltung.	Seite der Qualitativen Forschung und Level 3: Qualitative Studien an mehreren Personen, geringe Güte
A critical appraisal of how occupational therapists can enable participation in adaptive physical activity for children and young people (Sharp, Dunford & Seddon, 2012)	Freizeit und Kinder, Jugendliche	Ergotherapeuten:innen können mit Hilfe von verschiedenen Skills „(...) collaboration, engagement, adaptation, education and advocating (...)“ (Sharp et al., 2012) die Menschen mit Behinderung unterstützen	Seite der deskriptiven Forschung, Level 1: Metaanalyse
Mit welchen Betätigungen verbringen Jugendliche ihre Zeit? Analyse von Time-Use-Tagebüchern mit Fokus auf individueller Freizeitgestaltung Jugendlicher im Alter von 16 und 17 Jahren. (Wiesinger & Ruckser-Scherb, 2019).	Freizeit und Jugendliche	Anhand von z.B. dem Einsatz von Zeittagebüchern kann die Ergotherapie gesundheitsfördernde Verhaltensmuster zunächst analysieren und dann die Freizeitgestaltung positiv beeinflussen	Seite der Qualitativen Forschung und Level 3: Qualitative Studien an mehreren Personen, geringe Güte
(Anaby et al., 2014)The mediating role of the environment in explaining participation of children and youth with and without disabilities across home, school, and community. (Anaby et al., 2014)	Freizeit und Kinder	Eltern wurden über den Einfluss der Umwelt auf die Bereiche zuhause, Schule und Gesellschaft befragt. Die Umwelt hat hier großen Einfluss.	Seite der Qualitativen Forschung und Level 3: Qualitative Studien an mehreren Personen, geringe Güte
Recognizing Ableism: A Social Identity Analysis of Disabled People Perceiving Discrimination as Illegitimate (Dirth & Branscombe 2019)	Ableismus	Wenn behinderte Menschen an ein medizinisches Modell von Behinderung glauben, nehmen sie Diskriminierung gegen	Versorgungsforschung Stufe 2: Forschung an bestehenden Gruppen mit Kovarianz Analyse

		sie nicht direkt als solche wahr	
Mapping Ableism: A Two-Dimensional Model of Explicit and Implicit Disability Attitudes (Friedmann, 2019)	Ableismus	Menschen ohne Behinderung haben va unbewusste Vorurteile gegen behinderte Menschen; unbewusste Vorurteile lassen sich schlechter reflektieren; direkter Bezug zu behinderten Menschen?	Deskriptive Forschung Stufe 3, da es sich um eine Auswertung von Antworten auf Fragebögen handelt
Hostile, Benevolent, and Ambivalent Ableism: Contemporary Manifestos (Nario-Redmond, Kemerling & Silverman, 2019)	Ableismus	Eine ableistische Haltung kann einen negativen Einfluss auf das Selbstverständnis von behinderten Menschen und stellt gleichzeitig selbst eine Behinderung da	Qualitative Studie Stufe 3, da kein „audit trail“ beschrieben und nicht explizit beschrieben wird, wie die Forscher mit Vorannahmen umgehen
Implications of internalised ableism for the health and wellbeing of disabled young people (Jóhannsdóttir, Egilson & Haraldsdóttir, 2021)	Ableismus	Ableismus kann von behinderten Menschen intuitiv ins eigene Denken übernommen werden = internalisierter Ableismus	Qualitative Studie Stufe 2, hohe Güte da Froschertriangulation, Audit trail und Vorannahmen bedacht wurden

Tabellarische Darstellung der Umwandlung der Suchbegriffe in MeSH-Terms

Deutscher Begriff	Englischer Begriff	MESH-Term
Behinderung	Disability	-
Einschränkung	Impairment	-
Körperliche Einschränkung	Physical impairment	-
Behinderte Menschen	Disabled people, people with disabilities	Disabled persons , disabled, hadicapped, People with Disabilities , Persons with Disabilities , Physically Challenged, Physically Disabled , Physically Handicapped
Rollstuhl	Wheelchair	wheelchairs
Alltag	Every-day-life	-
Junge Erwachsene	Young adults, adolescents	Young adult, adolescent
Populationsbasiert	Population based	Community health planning
Empowerment	Empowerment	empowerment
Barrieren, hemmende Faktoren	Barriers, inhibiting factors	Architectural accessibility
Ressourcen, unterstützende Faktoren	Resources, supporting factors	Community resources
Ableismus	Ableism	Social discrimination, disability discrimination, ableism, prejudice
Barrierefreiheit	Accessibility	Architectural accessibility
Vulnerable Gruppe	Vulneral group	Vulnerable populations, sensitive populations
Umgang mit Menschen mit Behinderung	Attitude towards people with disabilities	Attitude towards people with disabilities; dealing with people with disabilities
Selbstverständnis	Self-image	Self-concept

Tabelle 2: Relevante Begriffe 2

Beispiel eines Postings und Analyse

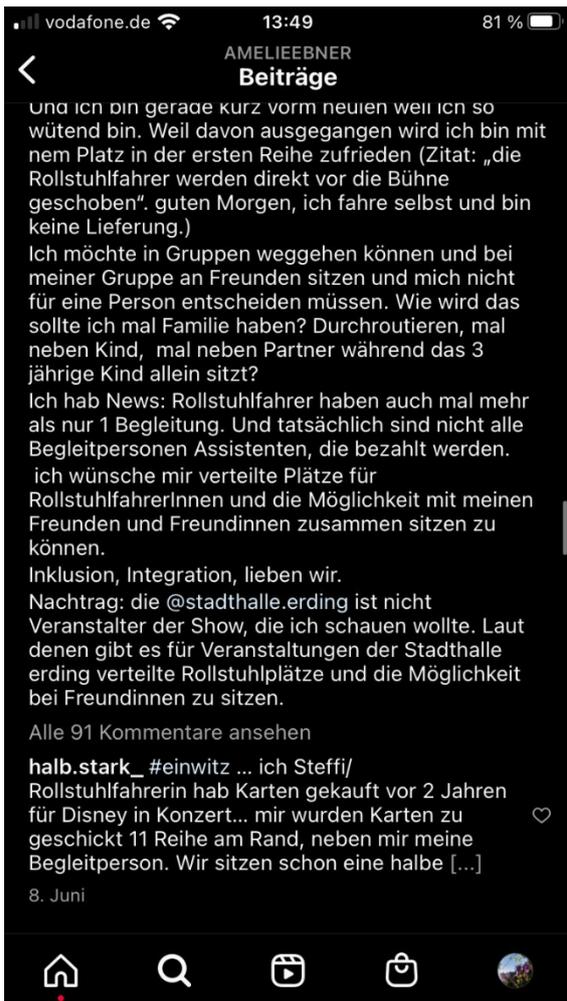
The image consists of two side-by-side screenshots of a mobile phone. The left screenshot shows a social media post by 'Amelie' (@amelie_ebner) on a platform called 'AMELIEEBNER Beiträge'. The post features a photo of a woman in a wheelchair and contains the following text:

Ein Witz: Will eine Rollstuhlfahrerin Tickets für eine Veranstaltung buchen und neben ZWEI Freund*innen sitzen.
#bittenureinebegleitperson
#diewerdendirektvordiebühnegescho
ben
10:10 · 08.06.22 · Twitter for iPhone

The right screenshot shows the same post with a detailed analysis of its content:

amelieebner Heut n Witz für euch:
Will eine Rollstuhlfahrerin Tickets für eine Veranstaltung buchen und neben ZWEI Freund*innen sitzen.
.
Wollte gerade Tickets kaufen und mit Freund UND Schwester hin.
„Sei doch froh, dass es dir überhaupt ermöglicht wird! und es Rollstuhlplätze gibt.“

Bezeichnend, dass ich mich tatsächlich zunächst darüber gefreut hab, dass es solche gibt und sOgar eine zugängliche Toilette.
Aber nein. Ich muss für Selbstverständlichkeiten nicht mehr dankbar sein.
Und ich bin gerade kurz vorm heulen weil ich so wütend bin. Weil davon ausgegangen wird ich bin mit nem Platz in der ersten Reihe zufrieden (Zitat: „die Rollstuhlfahrer werden direkt vor die Bühne geschoben“. guten Morgen, ich fahre selbst und bin keine Lieferung.)
Ich möchte in Gruppen weggehen können und bei meiner Gruppe an Freunden sitzen und mich nicht für eine Person entscheiden müssen. Wie wird das sollte ich mal Familie haben? Durchroutieren, mal neben Kind, mal neben Partner während das 3 jährige Kind allein sitzt?
Ich hab News: Rollstuhlfahrer haben auch mal mehr als nur 1 Begleitung. Und tatsächlich sind nicht alle Begleitpersonen Assistenten, die bezahlt werden.
ich wünsche mir verteilte Plätze für RollstuhlfahrerInnen und die Möglichkeit mit meinen Freunden und Freundinnen zusammen sitzen zu



Heut n Witz für euch:

Will eine Rollstuhlfahrerin Tickets für eine Veranstaltung buchen und neben ZWEI Freund*innen sitzen.

Wollte gerade Tickets kaufen und mit Freund UND Schwester hin.

„Sei doch froh, dass es dir überhaupt ermöglicht wird! und es Rollstuhlplätze gibt.“

Bezeichnend, dass ich mich tatsächlich zunächst darüber gefreut hab, dass es solche gibt und sOgAr eine zugängliche Toilette.

Aber nein. Ich muss für Selbstverständlichkeiten nicht mehr dankbar sein.

Und ich bin gerade kurz vorm heulen weil ich so wütend bin. Weil davon ausgegangen wird ich bin mit nem Platz in der ersten Reihe zufrieden (Zitat: „die Rollstuhlfahrer werden direkt vor die Bühne geschoben“. guten Morgen, ich fahre selbst und bin keine Lieferung.)

Ich möchte in Gruppen weggehen können und bei meiner Gruppe an Freunden sitzen und mich nicht für eine Person entscheiden müssen. Wie wird das sollte ich mal Familie haben?

Durchroutieren, mal neben Kind, mal neben Partner während das 3 jährige Kind allein sitzt?

Ich hab News: Rollstuhlfahrer haben auch mal mehr als nur 1 Begleitung. Und tatsächlich sind nicht alle Begleitpersonen Assistenten, die bezahlt werden.

ich wünsche mir verteilte Plätze für RollstuhlfahrerInnen und die Möglichkeit mit meinen Freunden und Freundinnen zusammen sitzen zu können.

Inklusion, Integration, lieben wir.

Nachtrag: die @stadthalle.erding ist nicht Veranstalter der Show, die ich schauen wollte. Laut denen gibt es für Veranstaltungen der Stadthalle erding verteilte Rollstuhlplätze und die Möglichkeit bei Freundinnen zu sitzen.

Beispiel unserer Datenanalyse

Analyse der Entstehungssituation:

Festlegung des Materials: obiges Instagram Posting vom 8. Juni 2022

Analyse der Entstehungssituation: nicht genau nachvollziehbar für uns

Formale Charakteristika: umgangssprachlich, geschriebener Text

Richtung der Analyse:

- Quelle zur Autorin: <https://www.droemer-knaur.de/buch?author=Amelie%20Ebner>
- Autorin: sitzt dauerhaft im Rollstuhl (Querschnitt nach Skiunfall, HWK 6), 1996 geboren, 2016 Abi gemacht, Jura Studium,
- Soziokultureller Hintergrund: wohnt in München, 2 Geschwister, festes Umfeld durch Familie und Freunde (wiederkehrende Menschen in ihren Postings), in einer Beziehung
- Wirkung: 19.000 Follower auf Instagram, hat ein Buch geschrieben ("Willkommen im Erdgeschoss"), ist von einem Doku-Kanälen auf YouTube begleitet worden (follow me reports, 100% me, auf Klo)

Theoretische Differenzierung der Fragestellung:

- Erfüllt alle von uns formulierten Einschlusskriterien
- Passt zur Forschungsfrage und den Leitfragen?

Bestimmung der Analysetechnik(en) + Festlegung konkretes Ablaufmodell

- Zusammenfassende Inhaltsanalyse (induktive Vorgehensweise)
- Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (nach Mayring)

Bestimmung der Analyseeinheiten: sinntragende Texteinheiten und Abschnitte

Streichen aller Textteile, die nicht inhaltstragend sind:

- 1 Heut n Witz für euch:
- 2 Will eine Rollstuhlfahrerin Tickets für eine Veranstaltung buchen und neben ZWEI Freund*innen
- 3 sitzen.
- 4 .
- 5 ~~Wollte gerade Tickets kaufen und mit Freund UND Schwester hin~~
- 6 ~~„Sei doch froh, dass es dir überhaupt ermöglicht wird! und es Rollstuhlplätze gibt.“~~
- 7
- 8 ~~Bezeichnend, dass ich mich tatsächlich zunächst darüber gefreut hab, dass es solche gibt und soQAr~~
- 9 ~~eine zugängliche Toilette.~~
- 10 ~~Aber nein, Ich muss für Selbstverständlichkeiten nicht mehr dankbar sein.~~
- 11 ~~Und ich bin gerade kurz vorm heulen weil ich so wütend bin. Weil davon ausgegangen wird ich bin mit~~
- 12 ~~nem Platz in der ersten Reihe zufrieden (Zitat: „die Rollstuhlfahrer werden direkt vor die Bühne~~
- 13 ~~geschoben“. guten Morgen, ich fahre selbst und bin keine Lieferung.)~~
- 14 ~~Ich möchte in Gruppen weggehen können und bei meiner Gruppe an Freunden sitzen und mich nicht~~
- 15 ~~für eine Person entscheiden müssen. Wie wird das sollte ich mal Familie haben? Durchroutieren, mal~~
- 16 ~~neben Kind, mal neben Partner während das 3 jährige Kind allein sitzt?~~
- 17 ~~Ich hab News: Rollstuhlfahrer haben auch mal mehr als nur 1 Begleitung. Und tatsächlich sind nicht~~
- 18 ~~alle Begleitpersonen Assistenten, die bezahlt werden.~~
- 19 ~~ich wünsche mir verteilte Plätze für RollstuhlfahrerInnen und die Möglichkeit mit meinen Freunden~~
- 20 ~~und Freundinnen zusammen sitzen zu können.~~
- 21 ~~Inklusion, Integration, lieben wir.~~
- 22 ~~Nachtrag: die @stadthalle.erding ist nicht Veranstalter der Show, die ich schauen wollte. Laut denen~~
- 23 ~~gibt es für Veranstaltungen der Stadthalle erding verteilte Rollstuhlplätze und die Möglichkeit bei~~
- 24 ~~Freundinnen zu sitzen.~~
- 25

Paraphrasierung:

- 1-3: Ironischer Einstieg: A. E. möchte bei einer Veranstaltung neben 2 Freunden sitzen
6: Wird angehalten sich über vorhandene Möglichkeit zu freuen
8-9: Hat sich gefreut über Rollstuhlplätze und zugängliche Toilette.
10: Stellt zugängliche Toilette und Rollstuhlplätze als selbstverständlich fest, und möchte dafür nicht mehr dankbar sein
11-12: Ärger über Annahme, dass vorhandenes Angebot in der ersten Reihe zu sitzen genüge
12-13: Angebot: Rollstuhlfahrer werden zu Platz geschoben.
13: Verärgerung über Formulierung des Angebots. A.E. kann dich selbstständig fortbewegen.
14-15: Möchte Möglichkeit haben mit mehr als 1 Person wegzugehen
15: Gedanke an Zukunft
17: Generalisierung ihres Anliegens auf die Gemeinschaft der Rollstuhlfahrer
19-20: Konkreter Wunsch: Verteilte Sitzplätze für Rollstuhlfahrer:Innen, mit der Möglichkeit neben Freundinnen und Freunden zu sitzen
21: Sarkastische Anmerkung über das nichtvorhandensein und Inklusion und Integration

Generalisierung:

Erschwerter Ticketkauf einer Rollstuhlfahrerin, aufgrund gesellschaftlicher und physischer Barrieren
Wird angehalten sich über vorhandene Möglichkeit zu freuen
Nach anfänglicher Freude wird Missstand deutlich
Rollstuhlplätze und barrierefreie Toilette sollten selbstverständlich sein
Keine Auswahlmöglichkeit im Gegensatz zu nichtbehinderten Menschen
Angebot: Rollstuhlfahrer werden zu Platz geschoben.
Absprechen der Fähigkeit sich als Rollstuhlfahrerin selbstständig fortzubewegen
Anspruch auf allgemeine Gleichbehandlung und gleiche Möglichkeiten für alle rollstuhlfahrenden Menschen
Grundsätzliche Ermöglichung von mehreren Begleitpersonen und freie Sitzplatzwahl
Betonung von Inklusion und Integration

Kategorien:

Freizeit: Konzert besuchen

Barrieren in der institutionellen Umwelt

- Ticketbuchung für Rollstuhlplatz und 2 Personen nicht möglich
- Keine autonome Entscheidungsmöglichkeit

Barriere in der Gesellschaft

- Keine gleichwertige Teilhabe, Teilnahme muss genügen
- Absprache der selbstständigen Fortbewegung
- Ungefragte, unnötige Hilfestellung

Appell, Wunsch:

- Anspruch auf allgemeine Gleichbehandlung und gleiche Möglichkeiten für alle rollstuhlfahrenden Menschen
- Grundsätzliche Ermöglichung von mehreren Begleitpersonen und freie Sitzplatzwahl
- Inklusion und Integration

Im Prozess der Kategorisierung haben sich die gefundenen Kategorien Barrieren in der institutionellen Umwelt und Barriere in der Gesellschaft weiter inhaltlich zusammenfassen lassen. Im Zuge der Erstellung des Kategoriensystems wurden die gebildeten Kategorien so benannt, dass sich alle Kategorien der einzelnen Postings hier wiederfinden ließen.

